

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

327 (30.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790255)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Preis pro Ausgabe 10 Pf., ab dem 1. April 1932 monatlich 2,10 Reichsmark. ...

Nachrichten für Oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg, sollen die 20 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Fremdenanzeigen 2 Pf. im Zertitel die 80 mm breite Millimeterzeile für die Höhe 30 Pf., auswärts 40 Pf. ...

Hauptgeschäftlicher Redakteur von Oldenburg: ... Verantwortlich für den Inhalt: ... Druck und Verlag von S. Schartl in Oldenburg

Nummer 327 Oldenburg, Mittwoch, den 30. November 1932 66. Jahrgang

Hitler wieder in Berlin

Neue Unterredung mit Schleicher

Dr. H. Berlin, 29. November. (Sonderbeilage unserer Berliner Schriftleitung)

Am Dienstagvormittag hat Reichspräsident von Hindenburg Herrn von Papen und Herrn von Schleicher zu einem Zwischenbericht über ihre Besprechungen in den letzten Tagen empfangen. Ergänzend hören wir hierzu, daß mit einer Entscheidung des Reichspräsidenten vor Mittwoch nicht mehr zu rechnen ist, ja, daß die abschließenden Entscheidungen Hindenburgs vielleicht sogar erst im Laufe des Donnerstags gefällt werden.

Der Dienstagvormittag begann mit einem interessanten Austausch, über dessen tatsächliche Bedeutung jedoch erst die späteren Mittagsfindungen Aufschluß bringen. Schon frühzeitig verlautete, daß eine für Dienstag vorgesehene Unterredung zwischen Schleicher und der einen, Strasser und Friedl auf der anderen Seite nicht stattfinden werde, weil Strasser abgejagt habe. Wenig später wurde dann von interessierter Seite die Parole ausgegeben, daß hiernach die Verhandlungen des Reichswehrministers von Schleicher als endgültig gescheitert angesehen werden müßten und daß nur noch die Bildung eines „Kampfkabinetts“ haben übrig bleibe. Ein Berliner Mittagsblatt gab dann auch dieser Auflassung sofort in größter Aufmerksamkeit Ausdruck, behauptete, daß General von Schleicher sich nunmehr entschlossen habe, auf die weitere Verfolgung von Kabinettsplänen unter seiner Führung zu verzichten und meinte endlich, daß die Wiederernennung Papens zum Reichsfinanzler nach am Dienstag zu erwarten sei.

Von zutändiger Stelle wurde dann unter Mittag diese Darstellung als „à peu près“ bezeichnet. Wir sind der Auffassung, daß sie objektiv falsch ist. Vielmehr glauben wir, daß es sich hierbei um ein vorsätzlich angelegtes Störungsfeuer bestimmter Kreise handelt, die bereits seit Tagen die Bemühungen Schleichers um die Bündelung eines von ihm geführten Kabinetts mit heiligem Mißbehagen verfolgt haben. Dabei darf als feststehend gelten, daß das Störungsmandat nicht etwa von Herrn v. Papen selbst ausgegangen ist. Denn tatsächlich haben Papen und Schleicher in gemeinsamer Erfüllung des ihnen am letzten Sonntag vom Reichspräsidenten erteilten Auftrags sehr eifrig und mit viel mehr von Kreisen aus, die beim Zustandekommen eines Kabinetts Schleicher um die Verminderung ihres politischen und persönlichen Einflusses besorgt sein müßten.

Auf jeden Fall steht fest, daß Herr v. Schleicher zur Zeit nicht daran denkt, den ihm erteilten Auftrag als unerfüllbar zurückzugeben. Nichts ist zwar, das entgegen den am Montagabend gehaltenen Erörterungen Strasser und Friedl, die beide seit Dienstagfrüh in Berlin sind, kein Verhandlungsmandat von Hitler erhalten haben, und daß diese Tatsache Herrn v. Schleicher mitgeteilt wurde. Trotzdem hat am Dienstagvormittag zwischen Schleicher und Friedl noch eine telefonische Unterredung stattgefunden, die allem Anschein nach gewisse letzte Verhandlungsmöglichkeiten erschlossen hat. Jedenfalls hörte man bereits in den Mittagsstunden des Dienstag, daß Adolf Hitler neuerdings in Berlin zur Rücksprache mit dem Reichswehrminister erwartet werde.

Zu einem Verzicht Schleichers auf das Verhandlungsmandat, das ihm der Reichspräsident erteilt hat, liegt zur Zeit um so weniger Veranlassung vor, als der Reichswehrminister ja bereits seit seiner letzten Besprechung mit Hitler am vergangenen Mittwoch wußte, daß die Nationalsozialisten ein Kabinettsamt unter seiner Führung ebenso bekämpfen würden wie jedes andere, das nicht unter der Kanzlerschaft Hitlers steht. Schleicher hätte also den Auftrag des Reichspräsidenten am Sonntagabend erst gar nicht entgegenzunehmen brauchen, wenn er bei einer neuen Abfrage der Nationalsozialisten von vornherein die Klinte ins Korn werfen wollte.

Tatsächlich aber seine Bemühungen von Anfang an nicht so sehr auf „Isolierung“ seiner Person und seines Kabinetts durch die Nationalsozialisten konzentriert als vielmehr darauf, eine möglichst breite Grundlage für künftige innerpolitische Entwicklungsmöglichkeiten zu legen, indem er neben den großen Parteigruppen auch die führenden wirtschaftlichen und sozialpolitischen Organisationen in den Kreis seiner Besprechungen einschloß. Hierbei haben wir in den letzten Tagen wiederholt berichtet. Schleichers Ziel war und ist also offenbar, an den Parteien und Reichstagsfraktionen vorbei eine Vertretung der Vertrauensfront für ein Kabinettsamt unter seiner Führung zu erreichen und die Nationalsozialisten an den Herdbrand sich stehenden innerpolitischen Entwicklungsmöglichkeiten zu interessieren, ohne daß sie deshalb im Augenblick ihre angelegentlichste Opposition gegen ein Kabinettsamt Schleichers aufgeben müßten.

Am letzten Dienstagabend wurde in Berlin bekannt, daß Adolf Hitler von München aus die Wege nach Berlin angetreten hat. Er trifft Mittwochvormittag um 9 Uhr ein und wird sofort anschließend eine Unterredung mit Reichswehrminister v. Schleicher haben. Damit schließt sich der Kreis der vertraulichen Empfänge und Zusammenkünfte. Die Rücksprache

mit Hitler ist um so wichtiger, als in ihr sowohl die politische Frage der Isolierung wie zugleich die wirtschaftliche und politische Gefahr eines Generalstreiks behandelt werden soll. Nach diesen Empfang dürfte dann wohl der Kreis der engeren Mitarbeiter beim Reichspräsidenten zusammenzutreten zu einer abschließenden Besprechungsstunde. Die Entscheidung Hindenburgs wäre dann fällig und dürfte voraussichtlich am späten Mittwoch bekanntgegeben werden. Bereits im Laufe des Dienstag hatte übrigens beim Reichspräsidenten eine Besprechung in kleinen Kreise stattgefunden, ihr kam aber nur die Bedeutung eines Zwischenberichts zu. Sicher ist auf jeden Fall, daß die bisherigen Bemühungen Schleichers in der stützigen Richtung nicht ohne Erfolg geblieben sind. Zum mindesten haben seine Besprechungen mit Politikern, Wirtschaftsführern und Gewerkschaftlern gezeigt, daß es in einem Kabinettsamt Schleicher sehr wohl gelingen könnte, die politischen und sozialen Spannungen für die Dauer des bevorstehenden Winters zu totalisieren, so daß sie nicht zu einer Gefahr für den staatlichen Zusammenhalt würden.

Die Frage, wie ein Kabinettsamt unter Schleichers Führung sich mit dem Reichstag auseinandersetzen hätte, ob der Weg der Zwangsvertagung des Reichstages für die Dauer von vier bis sechs Monaten der zweckmäßigere ist oder der Weg einer erneuten Reichstagsauflösung, ist im gegenwärtigen Stadium der politischen Entwicklung von sekundärer Bedeutung. Jedoch hört man aus Kreisen, die dem Reichswehrminister persönlich nahestehen, daß man dort für den Fall, daß der Reichstag nicht zur Zusammenarbeit mit einem Kabinettsamt Schleicher bereit ist, die sofortige Auflösung des Reichstages und Neuwahlen innerhals der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Frist für die bessere Methode hält.

Auch die Frage, welche Persönlichkeiten des geschäftsführenden Kabinetts v. Papen in einer Regierung Schleicher bleiben, welche neuen Persönlichkeiten eintreten würden, hat zur Zeit keine aktuelle Bedeutung. Immerhin ist doch interessant, daß man zuverlässig erfährt, Herr Dr. Bracht, der zur Zeit Stellvertreter des Reichskommissars in Preußen ist, habe keine Meinung, in einem zweiten Kabinettsamt v. Papen vertreten zu sein, obwohl ihm hierbei das Amt des Reichsinnenministers — für Freiherrn v. Gahl — in Personalunion mit dem Amt des preussischen Innenministers zugebacht war.

Paris — Moskau

Die neue Linie über Warschau

Paris, 29. November.

Der französisch-russische Nichtangriffs- und Schiedsgerichtsvertrag ist am Dienstag um 12.00 Uhr im Außenministerium von Ministerpräsident Gerriot und dem Sowjet-Vollstrecker Domschalewski unterzeichnet worden. Dabei überreichte Domschalewski Gerriot folgende schriftliche Erklärung: „Die Sowjet-Regierung nimmt die Lebenswürdigkeit der französischen Regierung in Anspruch und bittet sie, folgende Erklärung zur Kenntnis der rumänischen Regierung zu bringen: „Die Sowjet-Regierung, die von dem Völkervertrag ist, ihre friedlichen Absichten gegenüber Rumänien zu beweisen, erklärt sich bereit, der rumänischen Regierung von heutigem Tage ab vier Monate Zeit zu lassen, um mit der Sowjet-Regierung ein Nichtangriffs-Abkommen in dem Sinne zu unterzeichnen, wie es zwischen Litwinow und Cabere (der rumänische Gesandte in Warschau) vereinbart worden war, einschließlich des von Cabere vorgeschlagenen Schutzprotokolls. Die Sowjet-Regierung, die damit wieder einmal ihre friedlichen Bestrebungen beweist, erklärt, daß sie ihrer Politik treu bleibt, die darin besteht, für die Lösung aller Streitfragen nicht zur Gewalt zu greifen und die durch den Kellogg-Vertrag übernommenen Verpflichtungen zu wahren.“

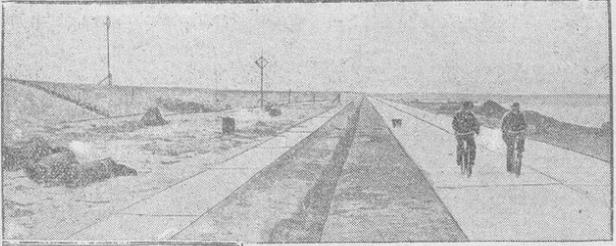
Nichtangriffs- und Schiedsgerichtsabkommens zu einem Zeitpunkt geschahen sei, an dem die polnische Regierung ihre Abkommen mit Sowjet-Rußland ratifiziere und die rumänische Regierung ihrer Verbindlichkeit über das französisch-russische Abkommen Ausdruck gebe. Er hoffe, daß der neue Vertrag zur Festigung des Friedens beitragen werde. Im Namen des französischen Volkes begrüße er die Vertreter von Sowjet-Rußland, mit denen Frankreich vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten wünsche. Der Wert des gegenwärtigen Vertrages liege in der Art, in der er durchgeführt werde. Die sowjetrussische Regierung dürfe an den Bemühungen Frankreichs, ihn wirksam zu gestalten, nicht zweifeln.

Der russische Vollstrecker gab seinerseits eine kurze Erklärung ab, in der er die Bedeutung des Vertrages im Interesse des Friedens und der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland unterstrich. Die Sowjet-Regierung wolle diesen Vertrag großen politischen und moralischen Wert bei, da er den friedlichen Bemühungen Sowjet-Rußlands entspreche. Sie werde alle Anstrengungen machen, um ihn wirksam zu machen und für beide Länder nutzbringend zu gestalten.

Zu dem bereits bekannten Wortlaut des Nichtangriffsabkommens ist zu ergänzen:

- 1. Daß der nach beiderseitiger Ratifizierung in Kraft tretende Vertrag unbedingte Souveränität hat. Nach Ablauf von zwei Jahren seit Inkrafttreten des Vertrages kann er jedoch mit einer Frist von einem Jahr jederzeit gekündigt werden. 2. Daß laut Artikel 3 des Vertrages seine Bestimmungen in keiner Weise die Rechte und Pflichten beintragenden

Die Trodenlegung der Zuidersee als Ursache der Erdbeben?



Oben: Luftaufnahme auf dem Neuland der Zuidersee. Links: Karte der Zuidersee mit trodengelegten Gebieten

Unter den Geologen gewinnt die Anschauung immer mehr Raum, daß die kürzlichen Erdbeben in Holland und Bestbeuland in unmittelbarem Zusammenhang mit der Trodenlegung der Zuidersee stehen. Aber auch unabhängig von diesen Theorien hat die Trodenlegung und die damit eingetretene plötzliche Veränderung aller Lebensbedingungen schwere Gefahren hervorgerufen. Wassertier sterben die Fische infolge des abnehmenden Salzgehalts des Wassers, und gleichzeitig breiten sich überaus tiefe Mädelnämern aus, so daß man mit Cholera-Epidemien rechnen muß.

Der Hamburger Bakteriologe Professor Much gestorben



Professor Dr. Hans Much, der weltbekannte Tuberkuloseforscher und Leiter des Hamburger Tuberkuloseforschungsinstituts, ist im 53. Lebensjahre plötzlich an einer „akuten Infektion“ gestorben. Nicht nur in medizinischen Fachkreisen hat der Tod des bedeutenden Mannes die größte Bestürzung hervorgerufen; denn über sein engeres Fachgebiet hinaus hat sich Much als ein nicht erst durch die Dichtung von hohem poetischen Rang einen Namen gemacht. Neben Reisebriefen aus Jerusalem und der Türkei, ägyptischen Novellen und Kinderbüchern hat Much vornehmlich plattdeutsche Lyrik von einem feinen gebanftlichen Reiz geschaffen; erwähnt seien die Bände „Du Luus“, „En neberditschen Dobendang“ und „Int Kinderland“. Des weitern ist er einer der hervorragenden Kenner des Buddhisismus gewesen, über den er ein bedeutendes Werk: „Die Welt Buddhas“ veröffentlicht hat. Viel Beachtung fanden auch seine kunstgeschichtlichen Arbeiten über norddeutsche Gotik. Interessant war endlich sein scharfer Verstand, die Philosophie Stamms dem Wiederdeutschen in seiner heimischen Mundart nahe zu bringen. — So ist mit Much ein Forscher und Dichter von überragender Geltung und umfassender genialer Begabung dahingegangen.

könne, die für jede der vertragschließenden Parteien aus Verträgen herrihren, die sie vor Inkrafttreten des Nichtangriffvertrages abgeschlossen haben.

Außerdem erklären beide Parteien, daß sie durch keinen Vertrag gebunden sind, der sie etwa verpflichtet würde, sich an einem Angriff seitens einer dritten Macht zu beteiligen.

Die Fraktionsführung des Zentrums

Berlin, 30. November.

Die „Germania“ teilt zu der gestrigen ersten Sitzung der neuen Zentrumsfraktion des Reichstages noch ergänzend mit: Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung den Bericht des Parteiführers über die Verhandlungen der letzten Wochen und die darin zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme der Partei zur politischen Lage entgegengenommen.

Die Fraktion billigt einmütig die von höchster Verantwortung um Volk und Staat getragene Haltung der Parteiführung und spricht insbesondere dem Parteiführer Dr. Kaas aufrichtigen Dank und volles Vertrauen aus.

In Uebereinstimmung mit der Partei- und Fraktionsleitung hält die Fraktion an dem Ziele der Schaffung einer Arbeit- und Arbeitsgemeinschaft zwischen allen in Betracht kommenden Parteien fest. Nur auf diesem Wege kann dem

Reiche in dieser gefahrvollen Zeit eine sichere vom Volksvertrauen getragene verfassungsgerechte und soziale Staatsführung und dem erschlärten Wirtschaftslieben die notwendige Beruhigung gegeben werden. — Wer im gegenwärtigen Augenblick der ehelichen Verwirklichung des Sammelungs-

gedankens entgegenarbeitet, wird beim Eintritt in einen beispiellosen Notwinter mitschuldig an sozialen und politischen Entwicklungen, für die die Zentrumsfraktion zusammen mit allen anderen Sammlungswilligen jede Verantwortung ablehnt.

Utopia Bremensis Eine Wandlung mit erstem Hintergrund

Die „Weser-Zeitung“ befaßt sich in einem eigenartigen Zeitanittel unter der Ueberschrift „Warum nicht ein Kabinett des jungen Deutschland? Gregor Straßer als Reichsminister“ mit der gegenwärtigen politischen Lage und laßt einleitend, niemand sollte sich des Einbruchs erschrecken, daß die jetzige Kabinettbildung nicht mehr bloß eine Angelegenheit der parlamentarischen und bürokratischen Zustände sei, sondern eine Angelegenheit des Volkes selbst. Die „Weser-Zeitung“ sieht als Träger einer „Revolution der Persönlichkeit“ den Nationalsozialisten Gregor Straßer, unterstützt von einer Reihe anderer Persönlichkeiten, die der deutschen Politik verbunden, aber außerhalb jeglichen Parteibetriebes stehen. Die „Weser-Zeitung“ nennt dabei die Namen des zweiten Bundesführers des Stahlhelm, Oberstleutnant Duesenberg, den deutschen Arbeiterführer Brüning, den früheren Reichsminister Dr. Brüning. Hinzukommen müßten ein Vertreter des jüngeren deutschen Unternehmertums, des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, des Jungdeutschen Ordens, des wehrfreundlichen Reichsbannerführers Höllermann und gegebenenfalls noch ein Vertreter der Arbeiter-Bewegung. Diese Persönlichkeiten hätten ein Kabinett des jungen Deutschlands zu bilden, das ebenso wie die letzten Kabinette den Gedanken einer neuen Staatsautorität zu verkörpern hätte, aber andererseits von einer breiten volkspolitischen Basis, die parteipolitisch gesehen, von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten reichte, den Gedanken der nationalen Konzentration vertritt.

Contingier Presspiegel

Von den Berliner Wärttern wird allgemein auf die große Bedeutung hingewiesen, die der für heute (Dittwoch) erwarteten Besprechung des Reichswehrministers von Schleicher und dem Führer der NSDAP. zukommt. Die „D.Z.“ weist darauf hin, daß die Preußenfrage innerhalb der Besprechung von Schleicher-Süßer sicher einen wichtigen Punkt bilden werde. Von nationalsozialistischer Seite werde ergänzend bemerkt, daß die Besprechung wohl vorwiegend den Finanzen gelte, den Reichstag nach seiner Konstituierung zunächst bis zum 10. Januar zu verlagern, um Raum für neue Verhandlungen über die Regierungsbildung zu gewinnen. Am liebsten werde herangezogen, daß weitere Verhandlungen mit Parteien nicht mehr geplant seien, denn mit der jetzigen Hitler-Besprechung solle der Kreis geschlossen werden.

Der „Börse-Courier“ tritt den Gerüchten entgegen, daß eine Entlassung im Sinne eines Geschäftsführenden Kabinetts von Papen geschehen sei, und schreibt u. a.: Die Andeutungen, daß das bisherige Kabinett von Papen als Geschäftsführende Regierung im Amte gewiderlegt, daß eine Anzahl von Ministern, wie z. B. der Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk, der Wirtschaftsminister Professor Warmbold und nicht zuletzt der Minister ohne Portefeuille und Preußenkommissar Dr. Bracht es ablehnen würden, in dem bisherigen Kabinett von Papen weiter zu amtieren. Weiter bezeichnet der „Börse-Courier“

das Gerücht, daß General von Schleicher, der, wie man wisse, ungern in den Vordergrund trete, sich zu der Einleitung der gegenwärtigen Verhandlungen erst berufen habe, als der Reichspräsident auf seine eigene Person bestreute Möglichkeiten hingewiesen habe, deren Verwirklichung heute niemand wünschen könne.

Wie der „Kafal-Anzeiger“ erfährt, haben im Laufe des Dienstags wieder Vertreter der NSDAP. mit Vertretern des Zentrums Führung genommen. Es sollen Besprechungen zwischen Göring, Kaas, Esser und dem Vorsitzenden der preussischen Zentrumsfraktion, Lauffer, stattgefunden haben. In diesen Besprechungen soll man die Frage geprüft haben, ob die Wahl eines preussischen Ministerpräsidenten durch Zentrum und Nationalsozialisten die Möglichkeit zu einer Verbindung mit dem Reichspräsidenten unter der Voraussetzung biete, daß in Preußen der Reichskommissar zurückgezogen werde.

Der „Tag“ gibt der Besorgnis Ausdruck, daß bei einem weiteren Ausbreiten der Krise der Schaden der Zerstörung den Nutzen der angebotenen Werte übersteigen könne. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der Reichspräsident von Hindenburg in Abwehr der großen Gefahr durch eine schnelle autorisierte Beendigung der Regierungskrise die Idee der autoritären Staatsführung als unantastbaren Grundsatz zur unabänderlichen Durchführung bringe.

Die „Königliche Volkszeitung“ (K. V.) schreibt:

Nach allem dem, was in den letzten Tagen vorgefallen sei, könne auch der Wehrminister einen Einzug der Nationalsozialisten mit Pauken und Trompeten in sein Lager nicht erwarten. Auch neue Verhandlungen würden, wenn sie überhaupt zustandekämen, nicht sofort eine Sinnesänderung der Nationalsozialisten herbeiführen. Das schwere Miktrauen, das jede Verhandlung neuerdings überhacite, sei eben eine Zwangssache des neuen Kurfes. Aber ein Teil der Erwartungen, die Herr v. Schleicher an seine Versuche knüpfte, hätte sich schon erfüllt. Die Basis, auf die er sofort im Reichstag rechnen könne, wäre ganz erheblich breiter als die, über die Papen verfüge. Gemäß hätte auch Herr v. Schleicher soziale, kein ansetzen müssen. Eine sofortige Wechsellage im Reichstag nicht vorhanden, wohl aber ein nicht zu verachtender Stützpunkt, von dem die Verbreiterung der Grundlage nicht ohne Aussicht auf Erfolg verübt werden könnte und auch jetzt noch versucht werden müßte. Es entspräche nicht den militärischen Eigenen, eine Aufgabe bei den ersten Schwierigkeiten fallen zu lassen. Weil Herr Straßer einstellend abgelehnt habe, könne Herr v. Schleicher nicht die weiche Fahne ziehen. Er wolle dann auch seine Befehle setzen und sei damit auf dem richtigen Wege. Wennbald aber sei bei diesen Erwägungen die Sicherung gegenüber Liebesfällen in den Händen.

Der Reichsverband der deutschen Industrie bemerkt eine Meldung, wonach er sich angeblich im Sinne der Einflusung der Besprechungen über die Regierungskrise ausgesprochen hätte.

1933 — das Jahr der deutschen Weltflug-Offensive Abendgespräche im Wiltinger-Kaffee

(Nachdruck, auch ausdusweise, verboten)

Kennen Sie den deutschen „Wiltinger-Stammisch“? Nur die Eingeweihten wissen von seiner Existenz, denn „Verborgenheit“ ist das Wappen, das unsichtbar über der Tafelrunde schwebt...

Wenn Hugo Cöener in die Reichshauptstadt kommt, wenn Gronau aus Warnemünde herüberfährt, oder Elli Weinborn die Luft nach einem Schoppen Bier überfällt, wenn Röhl mit Marga von Ebdorff plaudern will, — wohin wenden sie sich? Zu jenem abseits liegenden Stammisch im Berliner Flugverandshaus. Hier herrscht das Intimité, hier wollen die deutschen Soldaten der Luft abseits von Ovationen und lauter Anteilnahme einmal Gelegenheit zu ruhiger Besprache haben...

Das alte Jahr geht bald zu Ende... An einem stillen Abend sitzen sie im Flugverandshaus, Prominente und Unprominente. Gespräch und Witz sind auf das Kommen, das Werden, das neue Jahr gerichtet, — ein Schicksalsjahr für das deutsche Wiltingerum der Luft! Und in solcher Unterhaltung — von den Beteiligten ohne Pathos geführt — formt sich ein Bild deutscher Vorwärtsdrängens, deutscher Unternehmungslust: ein schönes Symbol deutscher Pläne für das Jahr 1933, weil es Eroberungen mit Mitteln des Friedens gibt, die allen Diktaten zum Trotz die deutsche Enge sprengen...

Die deutsche Fluginsel im Atlantik

Im Lampenlicht sind die Köpfe über eine auf dem Tisch ausgebreitete Karte gebeugt: „Hier sind die St. Pauls-Inseln“ Die braune Hand des Beobachters streicht über ein Gebiet, das zwischen der englischen Meeresküste Afrikas und Südamerika genau in der Mitte liegt. Fast jeder der Anwesenden kennt die große Einantheit dieser aus der grenzenlosen Weite des Meeres ragenden Felsklippen, manche sind schon darüber hinweggeflogen.

„Hier wird das deutsche Flugzeug-Mutter-schiff“ veranfert! — Ein anderer fragt: „Ist die „Hannover“ eigentlich schon umgebaut?“ — Jetzt muß sie bald vom Dock herunter, denn der deutsche Südatlantik-Flug beginnt im Jahre 1933!“

Die „Hannover“, der Frachtdampfer des Norddeutschen Lloyd, der als erste „schwimmende“ Insel im Ozean verankert und den deutschen Flugzeugen zwischen Afrika und Südamerika als Landplatz dienen wird, liegt noch auf dem Dock. Mit Eilempo, so hört man, wird daran gearbeitet. Und bei Dornier sind ja schon die 18-Tonnen-Flugzeuge im Bau, die 22 Personen fassen und im 215-Kilometer-Stundentempo über den Ozean rasen.

Bei uns hängt man nicht alles an die große Klotze. Von uns hört man nur wenig, und doch hat der Dampfer „Orion“, haben die Flugzeuge der Deutschen Luftkavallerie seit Jahren, ohne daß man es wußte, die Südatlantikstrecke nach allen Winden und Gefahren gründlich durchsucht. Leicht war es nicht, um so weniger, als die französischen Küstenstationen in Afrika jede Hilfe verweigerten. Aber es wird geschafft!

Und die Deutschen haben wieder einmal so gründlich gearbeitet, daß beispielsweise der Gelehrte Dr. Hans Ulrich Schäfer schon eine juristische Abhandlung geschrieben hat, welche Staatszugehörigkeit diese Flugzeuginseln außerhalb der Drei-Wellen-Zone befaßen.

Luftschiff und Flugzeuge über dem Südatlantik, — sie werden im nächsten Jahr die Zeichen deutschen Wintergeistes tragen!

Nordatlantik und Ferner Osten...

Deshalb sind die beiden anderen Ziele nicht viel weiter gefockt: der Nordatlantik und der Ferner Osten. Beide Routen, die mit dem Südatlantik zusammen den Weltluftverkehr ausmachen, sind durch die deutschen Weltflieger erst richtig erkundet und erforscht worden. Das hat man bisher weder bemerkt noch richtig gewürdigt: wenn Elli Weinborn oder Marga von Ebdorff, wenn Röhl oder Gronau aufsteigen, immer gelang es — um eine oder beide dieser Weltluftstrecken für die Luftfahrt zu erforschen und zu erobern.

Da hat Gronau erzählt, wie er ein paar tausend Kilometer über das großindische Inselnland flog, wie er in dieser Höhe der furchtbaren Wirbelstürme mehrere Male so gut wie verloren gab. Aber in sein Verlorensein hatte er sorgfältig die Straße aufgezeichnet, die der kommende deutsche Nordatlantikflug nehmen müsse, — an der Südspitze Grönlands vorbei, die Straße, die er flog.

Deutscher Weltflug 1933! Weßhalb war? Der Zuhörer am Stammisch der Wiltinger gewinnt den Eindruck: auf den eisernen Willen, auf den Menschen kommt es an! Denn der deutsche Weltflug, der wurde nicht am grünen Tisch von prominenten Luftverkehrsadvernehmungen beschlossen, — ein paar deutsche Wädeln und Männer haben sich die Sache in den Kopf gesetzt und durchgeführt.

Da legte sich die Elli zum ersten Flug nach Afrika in ihre Kiste, — sie wußte davon zu erzählen, wie schwer die Finanzierung war! — Da fletterte Gronau in einen Dornier-Wal, der gar nicht ihm, sondern dem Reich gehörte. Vorher hatte er mit seinen Vorgesetzten im Reichswehrministerium korrespondiert, und diese hatten ihm den Flug verboten. Er riskierte also alles! Und flog doch, weil er an den deutschen

Weltflug glaubte! Hier am Stammisch erzählt man noch schmunzelnd von dem Frachtdampfer des — „Prinz von Homburg“, das ihm der Ministerialdirektor Brandenburg als äußerst sinnige Gabe überlieferte, nachdem der Flug gescheitert war. So wie dem Prinzen von Homburg wurde dem Weltflieger betzogen, obwohl er, wie dieser, wegen seines Angehörigens Betz verdient hatte...

Begegnungen mit dem Tode

Ja, und es war nicht nur die Strafe, sondern der Tod, der jeden dieser deutschen Weltflieger jeden Augenblick bedrohte. Wenn Elli Weinborn nachtschlief den Kopf auf die Wand stützt und erzählt, wie sie, von der tropischen Hitze kollektivs kommend, die Inseln überflog, und an einem Tag plötzlich in 20 Grad Höhe gelangte, wie in der Einmaligkeit dieser Höhe große dreimotorige Flugzeuge spurlos verschwand, und sie, mit ihrer kleinen, schwachen Sportmaschine einen Paß von 5000 Meter Höhe überqueren mußte, — immer in Gefahr, von den Abwinden in ein Felsental gedrückt zu werden, aus dem es, der drückenden Winde wegen, kein Entrinnen, nur den Abflug, gab. Das erzählt die Elli nicht etwa melancholisch oder voll Pathos, sondern es ist eine nette kleine Geschichte, — wie sie Weltflieger halt erlebt haben.

Das ist derselbe gemüthliche Stammischton, in dem Marga von Ebdorff berichtet, wie sie nach herrlichem Flug über die unendlichen Urwälder Hinterindiens mit ihrem „Niel in die Welt“ plötzlich in den Chinesisch-Japanischen Krieg hineingerät, — oder in dem Gronau erzählt, wie hinter Hongkong der Motor nicht mehr mitmachen wollte, und das Flugzeug auf das stürmische Meer hinunterging, mit großer Geschwindigkeit in ein Wellental gelenkt wurde, und man dann im Wirbelsturm eine Antenne erschließen mußte, um mit dem Funkgerät auf langen Wellen Hilfe herbeizuholen. Der Tod ist ihnen immer nah und das Glück durchaus nicht immer halb!

Sie werden für ihre Mühen auch belohnt. Der eine berichtet, wie er in der Einmaligkeit des südatlantischen Urwalds plötzlich auf Deutsche stößt, der andere trifft zwischen Gibraltar und China deutsche Piloten. Diese Begegnung deutscher Flieger auf einander Pilotenflug in die Welt, — nichts kann mehr erzählen!

Die deutschen Weltflieger sehen Landschaften, Naturereignisse, wie wir sie uns nicht vorstellen können. Doch das größte Erlebnis für sie ist die Begegnung mit dem Deutschland in der ganzen großen Welt: deutsche Bauern in Brasilien, Kolonisten in Gran Chaco, Solfsäler in Kanada, — für sie alle wurden der Weich und die Laten deutscher Flieger zu einem ungeheuren deutschen Erlebnis!

Weil wir eine Befreiung aus der Enge, weil wir eine Verbindung mit den 40 Millionen Deutschen draußen wollen, — deshalb: „Glück ab — deutscher Weltflug 1933!“

Steuerausfall von sechs Milliarden

Gesamterückbleibung des Haushalts um zehn Milliarden

Berlin, 29. November.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach Dienstagabend in der Hochschule für Politik. Er gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen seit 1929, der, wie er sagte, die außerordentlich starke Konjunkturbildung der öffentlichen Haushalte zeige.

Seit 1929 ist das gesamte Steueraufkommen (einschl. Zölle in Reich, Ländern und Gemeinden) von 13,5 auf 10 Milliarden, die voraussichtlich 1932 ankommen werden, zurückgegangen, obwohl in dieser Zeit Steuererhöhungen und neue Steuern im Ausmaße von 2,5 Milliarden jährlich eingeführt worden sind. In Wirklichkeit ist also seit 1929 ein Steuerausfall von 6 Milliarden eingetreten.

Die sonstigen Einnahmen aus Steuern, Verwaltungseinnahmen, verbundene Vermögen und dergleichen sind gegenüber 1929 auch um 2,2 Milliarden gesunken. Demgegenüber sind die Ausgaben für die gesamte Arbeitslosenfürsorge um 1 1/2 Milliarden gestiegen und würden sich um weitere 1 bis 1 1/2 Milliarden Reichsmark erhöhen haben, wenn nicht Kürzungen der Unterstützungsätze und andere Sparmaßnahmen seit 1930 durchgeführt worden wären.

Insgesamt ist also eine Verschlechterung der öffentlichen Haushalte um rund 10 Milliarden eingetreten. Davon sind bedeckt durch Steuererhöhungen 2 1/2 Milliarden, durch Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und Einführung der Arbeitslosenhilfe 0,7 Milliarden, durch drei Gehaltskürzungen, Kürzungen der Pensionen und sonstigen Versorgungsbezügen 1,6 Milliarden (sowie durch stärkere Kürzung der fälligen Ausgaben 3,5 Milliarden, ferner durch Wegfall der Reparationen nach Abschung der besonderen etwa 0,7 Milliarden betragenden Reparationsleistungen eine Milliarde.

Infolge des Fehlens einer Haushaltskonjunkturpolitik in den Jahren seit 1929 sind Reich, Länder und Gemeinden in die Krise hineingekommen. Daraus ergab sich der Zwang, immer wieder die Haushaltslöcher durch die bekannten dramatischen Maßnahmen auf der Einnahmenseite und Ausgabenseite zu decken. Diese Maßnahmen trugen nur infolge ihrer drohenden Wirkung in immer stärkerer Maße ihrerseits immer wieder zur Verschärfung der Krise bei. Es war infolgedessen notwendig, sobald Anzeichen dafür sprachen, daß die Krise ihren tiefsten Punkt erreicht hätte, durch eine Entlastung der Wirtschaft die Grundlage für eine endgültige Entlastung zu legen. Da eine sofortige Steuer-

senkung aus Ranggründen nicht möglich war, ergab sich als natürliche Folge der Weg der Steuer-gutscheine.

Der Redner schloß mit einem im ganzen doch zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft unter der Voraussetzung, daß ein gewisses Vertrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse sich wiederherstelle, und daß die Wirtschaft selbst den Weg zu ihren guten alten Prinzipien zurückfinde und magte sich das hängt in Düsseldorf geprägte Wort zu eigen: „Gesunde Wirtschaft im starken Staate.“

Der Vortrag des Reichsfinanzministers wurde von der tiefsten Störerschaft mit wiederholten Beifallsstürmungen angehört, die zum Schluß stürmische Formen annahm.

Ein Vortrag Wagemanns

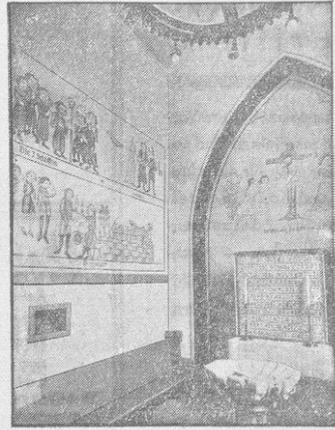
Magdeburg, 29. November.

Prof. Wagemann sprach auf der Tagung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg über „Die Konjunktur und ihre Ausblicke“. Das Institut für Konjunkturforschung habe vor drei Monaten erklärt, der Tiefpunkt der Abwärtsbewegung sei erreicht und man könne die Wende erwarten. Inzwischen sei die Weltproduktion nicht unerheblich gestiegen. Allerdings sei die Besserung im Verhältnis zur Produktionskapazität minimal. In der Konjunktur habe die Stimmung der Rohstoffvorräte aufgehört. Es sei so gut wie sicher, daß die Fertigwarenvorräte schon recht beträchtlich zurückgegangen seien.

Wesentliche Produktionsrückgänge seien nicht mehr zu erwarten. Der Tiefpunkt der Wirtschaftskrisis sei höchstwahrscheinlich erreicht. Ebenso wichtig für die Dauer der Depression sei der Stand des Geld- und Kapitalmarktes. Auch hier glaube er, daß die eigentliche Kreditkrise überwunden sei.

Wagemann bezeichnete es als einen Trost, daß die rückläufigen Bewegungen der Konjunktur beendet und die Kräfte der freien Wirtschaft wiederholt schon am Werke seien. Der Staat müsse mit Hilfe von Arbeitsbeschaffung der Arbeiter, für Zins- und Steuererleichterung müsse gefordert werden. Die Voraussetzung zu einer Besserung der Wirtschaft sei auf jeden Fall irgendeine Art der Kreditausweitung. In diesem Zusammenhang wiederholte Prof. Wagemann seine Gedankenrindgänge über eine Ausweitung des Giralgeldes und seine Forderung nach einer grundlegenden Reorganisation der Großbanken.

Eine Kapelle für den Schöpfer des „Sachsenpiegels“



Anlässlich des 700jährigen Jubiläums des „Sachsenpiegels“ wurde in der Kirche von Salze bei Magdeburg eine Kapelle geschaffen, die dem Andenken des Schöpfers des Sachsenpiegels, Eric von Kappow, gewidmet ist. Bekanntlich stellt der Sachsenpiegel eine der wichtigsten mittelalterlichen Rechtsquellen dar, auf den sich die überwiegende Mehrzahl aller deutschen Reichsgerichte gründet. Die Wand der Kapelle ist mit Bildern geschmückt, die der Dresdener Silberhandlschrift des Sachsenpiegels nachgeschaffen sind.

Letzte Sportmeldungen

Turnvater Jahn Entel gestorben

Kaiserlich Ludwigs Jahn, ein seit 45 Jahren in Amerika lebender Entel des Turnvaters Jahn, starb in Chicago im Alter von 68 Jahren. Der Verstorbenen lebte in seiner Jugend lange in Deutschland und ging später als Turnlehrer nach Amerika. Anlässlich des 14. Deutschen Turnfestes 1928 in Köln wirkte er mit der Amerika-Delegation in Deutschland und wurde u. a. auch vom Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen.

Das DSB-Vermögen verloren

Keine Quote mehr zu erwarten

Bei der Tagung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine in Leipzig machte der zweite Vorsitzende Helbig einige interessante Mitteilungen über die finanziellen Verhältnisse der Deutschen Sport-Behörde für Leichtathletik. Wie Helbig erklärte, hat die DSB, aus dem Zusammenbruch des Münchener Bankhauses Rüdiger-Kang keine Quote mehr zu erwarten, da die betreffenden Aktienposten in Konturs gegangenen Bankhauses sehr zweifelhaft sind. Das von der DSB geführte Gehelmskonto ist also als verloren anzusehen, was um so bedauerlicher ist, als die Vereine in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und in diesem Falle ein angelegentliches beträchtliches Vermögen vorhanden war. Sicherlich will Schicksal Helfer stellen.

Trotz seiner hervorragenden Leistungen im Ringen und Diskuswerfen hat Sievert keineswegs die Absicht, sich in den Würdungen zu spezialisieren. Sievert, der jetzt in Kiel studiert, aber weiter für den Einheitsdeutscher Turnverband-Hamburg harrt, wird sich im kommenden Jahre wieder voll und ganz dem Sportstudium widmen, da er bestimmt auch mit weiteren Leistungserfolge im Zirkeln und Laufen rechnen zu können glaubt.

Nach den Klavieren, der ehemalige holländische Europameister im Leichtgewicht, stand in Newport dem Polen Eddi Man in einem 10-Runden-Kampf gegenüber, von Klavieren siegte glatt nach Punkten.

Larry Gains, der allenglische Schwergewichtmeister schlug in Bradford den belgischen Schwergewichtler Morat bereits in der ersten Runde. Der Kampf, zu dem sich 5000 Zuschauer eingefunden hatten, dauerte ganze 34 Sekunden.

Neues vom Tage

MacDonald begleitet Simon am Donnerstag nach Genf London, 30. November.

Wahlleiter Eigenes Wort

In politischen Kreisen Londons wird jetzt damit gerechnet, daß MacDonald nach Genf begleiten wird, wenn bis dahin die englische Antwerperteilnahme an Amerika in der Kriegsschuldfrage festgelegt ist. Man erwartet, daß die Rücknahme der Besetzung in Genf über die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands zum Konferenzort am Freitag beginnen kann, falls Freiherr von Neurath in der Lage ist, an ihr teilzunehmen. Wie verlautet, wurde bei den Besprechungen des zur Zeit in London weilenden englischen Botschafters in Paris Lord Tyrrell mit MacDonald die Frage der fünfjährige-Besetzung erörtert.

Erzählungen im Oberhaus

Im englischen Oberhaus entspann sich am Dienstag eine längere Debatte über die Urteils- und Geschlechtsfrage, in deren Verlauf Lord Halsbury als Vertreter der Regierung u. a. ausführte: Wir haben Deutschland die Geschlechtsfrage eingebracht, wir müssen ihm aber die Wehrpflicht zurückgeben oder aber die Abschaffung der Wehrpflicht in der übrigen Welt zu erreichen suchen.

Der Enoch-Brand

Zum Fall Enoch wird gemeldet, daß sich ein Verwandter des beidseitigen Arztes, der Buchhalter Grünfeldt, an den Verbotsverfahren beteiligt habe. Ueber die Herstellung der Sera in dem Laboratorium Enochs meldet das selbe Blatt, daß als Grundstoff hierfür alles unsterilisiertes Nightherienum verwendet worden sei, das Enoch noch aus den Kriegsjahren her liegen hatte. Andererseits wird erklärt, daß entgegen den Behauptungen kein einziger Patient an einem Sera erkrankt sei. Auch die Angabe, daß Krankenhäuser von einer „verderbenden Folgeerscheinung“ der Sera gesprochen haben, hat sich als falsch erwiesen. Enoch wird als unzutreffend bezeichnet, daß Doktor Enoch das Fleisch infizierter Pferde verkauft habe. Das Befinden Enochs hat sich übrigens gebessert.

Wanderversuch auf eine Raiffeisenkasse im Memelgebiet

Zwei Todesopfer

In der Nacht zum Dienstag drangen Räuber in das Haus des Kaufmanns und Gastwirts Genies in Wittund ein. Raubbedürfnisse hatten sie es auf die dort untergeordnete Raiffeisenkasse abgesehen. Frau Genies, die von dem Geräusch erweckt wurde, wurde von den Verbrechern durch einen Schuß in den Leib verletzt. Ihr Mann, der Sohn und ihr Mann die sich den Eindringlichen entgegenstellten, wurden gleichfalls niedergeschossen. Genies wurde durch einen Stichwund in den Arm verwundet. Der Sohn brach von mehreren Äußerungen getroffen, tot zusammen. Die Verbrecher flüchteten, bevor die Polizei erschien. Mehrere verdächtige Personen wurden bereits in Haft genommen. Die Tochter Genies gibt an, daß die Täter blutdürstig geschrien hätten. Es wird unter diesen Umständen mit Sicherheit angenommen, daß es sich wieder um Verbrecher von jenseits der litauischen Grenze handelt. Es wäre dies dann die fünfte Mordtat, die litauisches Gesindel im Memelgebiet verübt hätte.

Wertpapiere im Werte von einer halben Million Dollar gestohlen

In der Reichs-Continental-Bank wurde am Dienstag ein eigenartiger Raub ausgeführt. In der Bank vermisste man plötzlich fünf von der Bundesregierung ausgegebene Liberty-Bonds (diese Bonds entsprechen unserer

Kriegsanleihe) im Werte von einer halben Million Dollar, die spurlos verschwunden waren. Man nimmt an, daß sich bei jekt unbelastet gebliebene Räuber in der Nähe des Kassenschalters aufgehalten haben, die die Tat unbemerkt ausgeführt haben. Sofort eingeleitete polizeiliche Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Feuer im Berliner Staatlichen Schauspielhaus

Im Staatlichen Schauspielhaus am Berliner Gendarmenmarkt entstand am Dienstagmorgen durch die Unachtsamkeit eines Stuhlens, der in einem Garderobenraum eine Zigarette gerannt hatte, ein Brand. Es gelang jedoch bald, die Flammen zu löschen.

Der Reichspräsident hat am Dienstag den aus Genf zurückgekehrten Reichsaussenminister von Neurath zur Berichtserstattung empfangen.

Von russischer Seite wird eine Meldung, daß Sirowjew gestorben sei, demittiert.

Die Lage des Ministerräsidenten Herriot wird immer kritischer. Herriot hat für den Fall einer Erörterung der Schuldenfrage in der Kammer die Stellung der Vertrauensfrage angekündigt.

Das Internationale Arbeitsamt hat alle Mitgliedsstaaten sowie Amerika und Sowjet-Rußland zu einer großen internationalen Konferenz für den 10. Januar eingeladen.

Das Buppenreich der kleinen Rosemarie

Glückliches Erwachen aus der „Krantheit“ — Geschenke nicht nur aus Deutschland

Berlin, 29. November.

In einem Krankenhaus liegt seit vielen Tagen in einem weissen, sauberen Bett ein kleines sechsähriges Kind. Aus dem Kissen, noch immer eingekleidet, blickt dieses zwei große, brennende Augen schüchtern und verwundert zugleich in die merkwürdige neue Welt, in der es keine graumäulige Mutter, keine Schläge mit der Spindelpeitsche, keine Not und keine Entbehrungen mehr gibt. Auf dem Bett der kleinen Rosemarie liegen die wunderbarsten Sachen, wie sie sich noch niemals gesehen hat: Buppen in allen Größen, Porzellanfiguren, kleine Autos, sogar eine richtige Eisenbahn befindet sich darunter.

Rosemarie trägt noch immer einen Verband um den Kopf. Aber andererseits hat sich herausgestellt, daß die Verletzungen nicht so schwer waren, wie man annahm. Der furchtbare Sturz auf die Schenkel hatte keine lebensgefährlichen Folgen; das Kind fiel auf das Gesicht, zerstückte sich die Nase und trug zahlreiche Wunden davon, die so auszuheilen, als handelte es sich um einen schweren Schädelbruch. Wegen der eingetretenen Gehirnverletzung war es unmöglich sofort festzustellen, daß die Verletzungen glücklicherweise harmloser seien. Tatsächlich wird die kleine Rosemarie schon in zehn bis vierzehn Tagen das Krankenhaus verlassen können. Sie glaubt jetzt, aus einer „Krantheit“ erweckt zu sein.

Allerdings wird das arme Kind nicht mehr zu seinen Eltern zurückkehren. Die Mutter, Martha Bobbin, wird gegenwärtig auf ihren Vermögensstand hin untersucht. Es unterliegt fast keinem Zweifel mehr, daß die Tat mit voller Verleugnung durchgeführt wurde; selten bräde es eine Mutter fertig, sich seines Kindes mit solcher heftigsten Gleichgültigkeit zu entledigen, wie die kaum zehnjährige Frau Bobbin.

Auch der Stiefvater des Kindes wird es nicht mehr zu sehen bekommen. Wohl hat Rosemarie, als sie zu den Krankenschwestern zuruückkehrte, ein einziges Mal nach dem „Wati“ gefragt; aber man sah es ihr an, daß alles, was die Kleine mit der Vergangenheit verknüpfte, ihr unsäuliges Herz mit Schreden erfüllte. Wie stark diese Einbrüche waren, ging auch daraus hervor, daß sie anfangs zu den Krankenschwestern inartig war, vor lauter Angst, man wolle sie durch Freundlichkeit täuschen und dann züchtigen.

Aus ganz Deutschland treffen für Rosemarie Geschenke ein, die teils bei der Polizei für sie aufbewahrt werden, teils im Krankenhaus, denn ihr Krankenzimmer gleicht ohnedies schon einer Buppenhöhle. Außerdem melden sich viele Leute, die das Kind bei sich aufnehmen wollen. Der Verband der Pfaffenhäuser hat sich bereit erklärt, das Kind bis zu seiner Volljährigkeit in einem seiner Heime unterzubringen; ein Gutsherr will Rosemarie adoptieren, sobald sie wieder ganz gesund ist.

Auch aus Holland traf dieser Tage eine vermögende Dame ein, die beim Polizeipräsidium vorsprach und dort für die Kleine Geld und Geschenke zurückließ. Die Teilnahme der Bevölkerung war selten so groß, wie in diesem Fall eines jahrelang gemarterten Kindes.

Zum erstenmal wird Rosemarie auch ein wirklich frohliches Weihnachtsfest verbringen können. Eine Berlinerin, deren Name auf Wunsch verschwiegen wird, hat dem Kind einen längeren Aufenthalt in einem Thüringer Erholungsheim ermöglicht. Wenn dort zum Fest die ersten Ähler des reich geschmückten Baumes aufklimmen werden, wird wahrscheinlich Rosemarie bereits vergessen haben, was sie bisher durchgemacht hatte. Ihre Kinderangen werden dann zum erstenmal in eine hoffnungsvolle und frohvolle Zukunft blicken können.

Später - - - sind die »schönsten« vergriffen!

Nur durch einen außergewöhnlich günstigen Einkauf sind so niedrige Preise für einzelne Muster- und Modellmäntel mit wertvollen Edelpelzen möglich geworden. — Nachlieferung »dieser« Modelle ist nicht möglich. — Sie sollten rechtzeitig zugreifen!

Melching
Lange Str. — Ecke Gaststraße

Trauerhüte
reiche Auswahl
niedrige Preise
J. H. Eilers
Achterstr. 44/45

SALAMANDER
Und erst recht an Regentagen, soll man tragen!
Beliebteste Preislagen 9.75 u. 12.50
Alleinverkauf:

J. Jungblut

Strauringe
fugellos, in allen Preislagen stets vorrätig. Gravieren, sowie späteres Ein- und Weitermachen gratis.
O. Lönndanowitz
Jülicherstr., Lomys Haus 70

Süßholzwur
von 0.75 bis 8.00 RM
Stammes Fitznagel
Nitterstraße 17/18
Mühlentstraße 1/2 & Long.

Modellierbogen
Laubjage-Vorlagen
L.-Holz u. Sägen
Fr. Spanhake, Barb.-Edele,
Vange Str 48 u. Math. Tel. 3214

In 8 Tagen
Von schwerem Husten und starker Verschleimung befreit. — Das Beste, was ich gefunden. — Alles versagt, nur Husta Glycin hat geholfen. — Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeschwerden, mit 2 Flaschen vom Leiden erlöst. — Ein Versagen niemals! liegen in Mainz vor. Nehmen auch Sie bei Husten, Asthma und Verschleimung nur Husta Glycin, Fl. RM. 1.50, Probe RM. 1.—, Hustenbonbons, Dose RM. 0.75. Hilfe unter Garantie. — Einzelhändler:
Kreuz-Drogerie Kolwey
Lange Str. 43 beim Markt

Habe meine
Zahnpraxis
nach der
Gemeinde Ohmstede
verlegt
Fred Steffen
staatl. gepr. Dentist
Sprechstunden ab 1. Dezember von 9—1 und 3—7 Uhr im Hause des Herrn G. Hinsche, Donnerschweer Chaussee 18, part.

Union
Am Sonntag, dem 4. Dezember, abends 20 Uhr,
Großes Militär-Streichkonzert
des Musikkorps III. Batts. 16. Infant.-Regts.
Leitung: Obermusikmeister Jung
Eintritt 50 Pf. Karten im Vorverkauf in der „Union“

Beachten Sie in meinem Schaufenster
spottbillige Photo-Apparate
Auf Wunsch Teilzahlung!
Carl Wöltje
Spezialhaus für Photographie
Heiligengeiststraße 6, Fernruf 5014.

Eine Feier unzer, goldenen Hochzeit findet nicht statt.
D. Meyer und Frau
Gewerkschafts-Oldenburger
Preisskat
vom 1. bis 17. Dez. Eintrag 50 Pf. 5 Gelde, 3 Trost- und 3 Tagespreise. 1. Preis 50 RM.
H. Rübbers
Haarentstraße 59
Kriegerverein
Altenhonorat
Donnerstag, d. 1. Dez., abends 7 Uhr
Generalversammlung
in Müllerstraße 3.
Bräute! Neue Oberbetten 12 M., 1½ Schl. 18 M., nur Lindenstraße 3.

Wohnzimmer
Bürett, Ausziehtisch und 4 Polsterstühle in Eiche, von 220 Mk. an
Aug. Stolle
Möbelhaus — Alexander-Chaussee 64

Krawattenstoffe
in riesiger Auswahl
ERNST BREUCHE
Gaststraße 28 Nur 1 Treppe

Anzüge feinste Maßarbeit
Mäntel billig
Zuch-Hinrichs
W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

Schlosserarbeiten
Wärmer
die lässlichen Paraffin in Wagen und Darm, geben Kindern und Erwachsenen, die bei Säure wegen stark Belegte, bei Dolapoth, Schaefer's
Wurm-Flod
Alleinverf.: Kreuz-Drog. 3 D. Rainey
Lange Straße 43 beim Markt.

Heizungskessel
fast neu, Stedel, 2 Quadratm. 237L., zu verkaufen; auch geg. Naturalien. Angebot unter 600 100 an die Geschäfte d. St.

Modische Neuheiten
von **GEHRELS**
sind die beliebtesten
Weihnachts-Geschenke
In unserer „modischen Ecke“ finden Sie stets entzückende Neuheiten und die Preise: Fabelhaft billig
Wer praktisch schenkt - schenkt doppelt
Sensational billige Weihnachtsangebote in der „GEKA“
Besuchen Sie die „gute Taschenbuchstube“! Sie staunen

Kampfgewissen-Verein Oldenburg
Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden **Adolf Rauchheld**
Freitag, den 2. Dezbr., ab 8 Uhr, im Saal des „Friedemann-Bad“
Freitag, den 2. Dezbr., ab 8 Uhr, im Saal des „Friedemann-Bad“
Freitag, den 2. Dezbr., ab 8 Uhr, im Saal des „Friedemann-Bad“

Jeder gute Geschmack findet Befriedigung durch die vielen schönen Winter-Modelle in Herz-Schuhen
9.75
ALLEINVERKAUF FÜR HERZSCHUHE

Landestheater Oldenburg
Mittw. 30. Nov. 8—11: A. A. O. „Bauerfleite“
Donnerstag, 1. Dez. 8—10: B. 11. „Die endliche Straße“
Freitag, 2. Dez. 8—10: C. 11. „Und all' hängt von Tutti ab“
Sonntag, 3. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“
Montag, 4. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“
Dienstag, 5. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“
Mittwoch, 6. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“
Donnerstag, 7. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“
Freitag, 8. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“
Samstag, 9. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“
Sonntag, 10. Dez. 8—10: A. A. „Die endliche Straße“

Bremer Stadttheater
Freitag, 2. Dezbr., ab 8 Uhr: „Madame Butterfly“
Sonnabend, den 3. Dez., abends 8 Uhr: „Friedemann Bad“
Sonntag, 4. Dez., nachmitt. 3.30 Uhr: „Donnerschen“
Montag, 5. Dezbr., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Die endliche Straße“
Dienstag, 6. Dez., abends 8 Uhr: „Unter dem vollen Mond“
Mittwoch, 7. Dez., nachmitt. 3.30 Uhr: „Donnerschen“
Donnerstag, 8. Dez., abends 8 Uhr: „Niemi“

S. Lüers
DAS FACHGESCHAFT FÜR GUTE SCHUHE
OLDENBURG 70, LANGESTR. 34

Private Kraftfahrerschule „Oldenburg“
(staatl. konz.) Inhaber: Fa. Herm. Kleditz
Kasinoplatz 2 — Fernruf 2751

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen
Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Ulmer und Frau
Sanna geb. Stolle
Oldenburg, den 28. November 1932
Bunderbüttel 127
Für erzielene Aufmerksamkeit herzlichen Dank

Ihre Vermählung geben wir bekannt
Friedrich Müller und Frau
Almine geb. Siemen
Moordorf, November 1932
Für erzielene Aufmerksamkeit allen herzlichsten Dank

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
August Schaaß und Frau
Frieda geb. Koopmann
Hude, den 28. November 1932
zzt. im Städt. Krankenhaus Delmenhorst

Todes-Anzeigen

Am 28. November 1932 starb unser lieber Kamerad, Herr
Ministerialrat Rauchheld
Hauptmann d. R. a. D.
Wir verlieren in ihm einen treuen 91er, dessen Andenken wir hoch in Ehren halten werden.
v. d. Lippe,
Generalleutnant a. D. u. Vorsitzender

Nachruf
Das Ableben unseres langjährigen treuen Mitgliebes, des Herrn
Ministerialrat
Adolf Rauchheld
wird von uns aufrichtig betrauert.
Der Oldenburger Kämpferbund
gez. Der Vorstand

Berein ehem. 91er
Zum Begräbnis unseres lieben Kameraden
Ministerialrat
Adolf Rauchheld
tritt der Verein am Donnerstag (1.12.) um 10.15 Uhr vor Amalienstraße 2 an.
Ertheilen aller Ehrenpflicht Gruppenleiter! Kameraden benachrichtigen. Der Vorstand.

Dankfugungen

Statt Karten
Für die so zahlreichen hochwürdigen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgehen unserer lieben, unbegräblichen Entschlafenen zuteil wurden, danken wir hiermit unsern

herzlichsten Dank
Herrn. Antje
im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hincheiden unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank
Geschwister Möller,
Dahlstedt.

Sumlosen, den 29. Nov. 1932.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hincheiden unseres lieben Entschlafenen danken wir allen unsern

herzlichsten Dank
L. Barjenbruch u. Angehörige.

1. Beilage

zu Nr. 327 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 30. November 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 30. November 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, 8 bis 11 Uhr, „Die Zauberflöte“...

Zur morgigen Eröffnung... Im Mittelpunkt aller heroischen Dramen Calderons steht der Kampf der Ehre, wie er am reinsten im „Michter und der Prinzessin“ zum Ausdruck kommt...

Für Goethe, der einmal sagt: Calderon ist dasjenige Genie, was zugleich den größten Verstand hatte! und für die Romanstifter war der Spanier der Dramatiker an sich...

Niederdeutsche Bühne

Unter allen Erfolgen der Niederdeutschen Bühne nimmt „Herrn von Munchausen“ einen ersten Platz ein. Und die zweite Aufführung ist das Publikum in Schach haben...

Auch auswärts hat die Niederdeutsche Bühne schon großen Erfolg mit dieser witzigen, edlen Komödie errungen: ein Gespielfest in Vegesahl gleich in Stimmung und Beifall ganz der Oldenburgischen Eröffnungsführung...

Die Aufführung an diesem Sonnabend, dem 3. Dezember, ist die letzte Aufführung! Es ist rasant, sichzeitig Karten zu den bekannten billigen Krapppreisen (0,40 bis 1,20 RM für Mitglieder, für Nichtmitglieder 0,50 bis 2 RM) zu sichern...

Landesorchester

Das im nächsten Anrecht-Konzert zur Aufführung gelangende Requiem von Verdi ist nicht nur eine vollendetste Komposition dieses großen italienischen Meisters, sondern nimmt auch im Rahmen der übrigen Dramatisierung ein herausragendes Platz ein...

Mit Rücksicht auf das an sich schon hohe Anrecht dürfte es geraten sein, sich rechtzeitig Karten an der Tageskasse zu sichern.

Militär-Streichkonzert

Das nächste Militär-Streichkonzert unserer Oldenburgischen Militärfestspiele unter Leitung des Obermusikleiters Jung findet laut Anzeige am kommenden Sonntag, dem 4. Dezember, in der „Lion“ statt.

Landesmuseum

Die Ausstellung „Zeichner und Gelehrte“ hat sich zwischen die alte und die neue Galerie des Museums. Von der Zeichnerin um Goethe ging aus historisch eine neue Galerie aus, eine Malerei, in der der Landschaft neue, wichtige Aufgaben zufallen...

Die Wanderfische für Erwerbslose. Bekanntlich haben männliche unterfüßungsberechtigte Erwerbslose nach den Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes das Recht, einen Wanderfisch zu beantragen. Es ist hierfür Voraussetzung, daß das Wandern zur Erlangung einer geeigneten Beschäftigung und beruflichen Weiterbildung zweckmäßig erscheint.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile. Über die Geschichte der Fische haben wir manches gehört in dem Vortrage von Pastor G. Wobben auf dem Hebräerabend.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Die Abteilung des verstorbenen Ehrenpräsidenten Müller wurde gestern vormittag bei großer Anteilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung, besonders aber des

Sandboerks, nach dem Obernburger Friedhof in feierlicher Weise vorgenommen. An der Spitze seines langjährigen erstgesetzlichen Wirkens, in der Handwerkskammer, war der Leiche aufgeführt worden, und hier verarmete sich dann auch vor der Ueberführung nach der letzten Ruhestätte ein großes Trauergesolge im großen Saal zu einer erhebenden Kundgebung für den Einschlafen.

Der dritte Ostmarkt, der diesmal nicht im „Haus Niederflächen“, sondern in den Geschäftehäusern des Schlossgassens veranstaltet wird, wies wiederum von den Sammelstellen des Landes, namentlich von Hatten, Berne, Rastede und aus dem Winterlande eine reiche Beschickung mit ausserordentlichem Obert auf.

Erst des großen Bedarfs, dessen sich die Ausstellung Haushalt und Handwerk bislang erfreuen konnte, sind die Eintrittspreise ermäßigt worden, um allen Kreisen Oldenburgs und Umgebung Gelegenheit zu geben, die wirklich lebenswichtige Ausstellung zu besuchen.

Geschäftsjubiläum. Am 1. Dezember kann der Lohnmacher Franz Engelken hier auf eine dreißigjährige Geschäftstätigkeit zurückblicken. Im Jahre 1902 fing er in seinem elterlichen Hause, Nebenstraße 22, das Geschäft an, wo es heute noch betrieben wird.

„Aria in die Gebe“, der große Sängersitz im „Laut demnach“ hier in den Wall-Kapellen. Dann können die Meinungen für und wider nach eigenen Erfahrungen ausgetauscht werden. Ein in enger Beziehung zu dem Sängersitz steht das Buch, dessen die der Sängersitz, ist seitdem in den Händen vieler unserer Bekannten zu erblicken.

Wanderfische für Erwerbslose. Bekanntlich haben männliche unterfüßungsberechtigte Erwerbslose nach den Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes das Recht, einen Wanderfisch zu beantragen. Es ist hierfür Voraussetzung, daß das Wandern zur Erlangung einer geeigneten Beschäftigung und beruflichen Weiterbildung zweckmäßig erscheint.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Die Abteilung des verstorbenen Ehrenpräsidenten Müller wurde gestern vormittag bei großer Anteilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung, besonders aber des

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatpflege. Die Geschichte der Friesenflamme versehen will, muß den von ihm vorbereiteten und unter seiner Mitarbeit geschaffenen Märchen, sein Werden und sein Vergehen kennen. Dazu gehört die Geschichte der Warten und Zeile.

Mündungen in der Ensmarsh und in Wuhajungen beiseiten, und Dr. Schütte wird den Bericht nach der geologischen Seite ergänzen. Darüber wird in Wort und Bild ein interessanter Einblick gegeben werden in den Ursprung unserer Märk mit der ersten Besiedlung und in das Ringen der Friesen mit der „Jäsen See“, die durch die Küstenflutung wieder zum Angriff auf das früher von ihr gefestete Westland gelangen konnte.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung. Es wurde zunächst über die Schulungsangelegenheiten gesprochen. In dieser Woche beginnt der erste Schulungsabend dieses Winters mit Substantiatoren.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Keine Mitteilungen

Der Kampfgegenstandsberein Oldenburg weist auf seine heutige Angelegenheiten hinsichtlich Bauwesen, die...

Kasse

Aus dem Stillsitzen. Im ersten Kurhus des Reichstourismus im Winterlager nahmen am 24. Oktober statt die ersten zwei Mitglieder, aus der Kasse und aus dem Jungliga Gemeindeführer Wirtmann, teil. Folte legte die Prüfung (Hilfslehrer) mit Erfolg ab, während Wirtmann unter Befreiung von der Prüfung den C-Schein (Ausbildungslehrer) erwarb.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Die Amtswalter der Ortsgruppe Kasse und von der R.D.M.V. in Hübbergschloh sind eine Sitzung ab, um die Ziele und die Aufgaben der Ortsgruppe zu besprechen. Der Ortsgruppenführer Schriefer eröffnete die Sitzung.

Weißer Zahn-Chlorodont
die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen allein in Deutschland - täglich gebraucht wird. Vorzugsweise in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Kahl, Wasser entstehen können, wird allen Jüngern empfohlen, der Versicherung des Deutschen Arbeiterbundes beizutreten.

Eine Gruppe des BVM in der Gütlerjugend wurde vor einigen Wochen gegründet. Die neue Gruppe hielt unter der Leitung von Frau Lehrer Blohm, die als Handarbeits- und Turnlehrerin in der Lage ist, die Mädchen entsprechend auszubilden.

Vad Wischenah.

Festtagsstunden in der Gaufräulein. In dem entzückend hergerichteten Hausaal fand am Montagabend die Abschlussfeier statt, die gleichzeitig im Zeichen einer sinnigen Adressentafel... Die Melodie stimmte etwas wehmütig, und manchmal Wädel, dem Haus und Menschen während des zweistündigen mehrstündigen Auftritts sich geworden sind.

Die Kirchliche Woche in der Wischenaher Gemeinde, die der Vertiefung des Lebens und der Einprägung in kirchliche Gemeinschaft und Aufgaben dient, wird am Sonntagmorgen mit einem Vortrag von Pastor Gsch...

Ein Kirchenfest findet in unserer Kirche zur Weihnachtszeit statt. Das Festprogramm wird von Konrektor Wölfer verantwortlich, dem sich der reis Schwober Cecillie und Fräulein Ebelin, Oldenburg, zur Verfügung gestellt haben.

Einem interessanten Werkstattfesten sich die Saalgesellschaft von Oldenburg und Gernitz am letzten Sonntag im Erders Gailhof Gernitz ersteigerte 41 Ringe.

Der Oper Gesangverein „Liederhorn“ hatte das langgeheute Publikum am Sonntagabend zu seinem Sängertag in Kapell Saalhaus eingeladen.

Der Männergesangverein „Concordia“, der bereits 65 Jahre besteht, konnte am letzten Abend die aktiven Sänger Joh. Schierich und Karl Göttsch, die beiden Herren für 25-jährige treue Mitgliedschaft auszeichnen.

Der freiwillige Arbeitsdienst beginnt. Am Donnerstag werden 42 Jugendliche im freiwilligen Arbeitsdienst in der Gemeinde Arbeit eingeteilt.

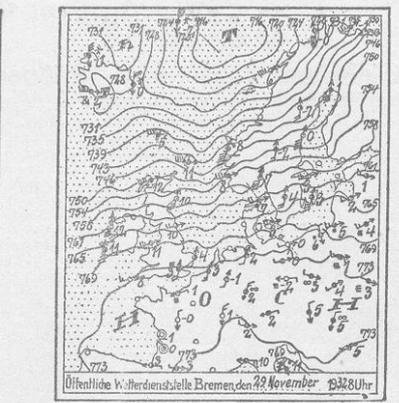
Das 30jährige Stiftungsfest, das der Turnverein „Vorwärts“ im Burgstättchen feierte, hatte einen großen Erfolg. Der Saal war überfüllt, als die Jubiläumstafel...

Einem interessanten Werkstattfesten sich die Saalgesellschaft von Oldenburg und Gernitz am letzten Sonntag im Erders Gailhof Gernitz ersteigerte 41 Ringe.

Einem interessanten Werkstattfesten sich die Saalgesellschaft von Oldenburg und Gernitz am letzten Sonntag im Erders Gailhof Gernitz ersteigerte 41 Ringe.

Einem interessanten Werkstattfesten sich die Saalgesellschaft von Oldenburg und Gernitz am letzten Sonntag im Erders Gailhof Gernitz ersteigerte 41 Ringe.

Einem interessanten Werkstattfesten sich die Saalgesellschaft von Oldenburg und Gernitz am letzten Sonntag im Erders Gailhof Gernitz ersteigerte 41 Ringe.



Die isothermen Linien... Die roten den Ort... Die roten den Ort... Die roten den Ort...

Weiterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

Das mittelerdebräuliche Hochdruckgebiet hat sich zunächst noch befestigt. Daher wurde der mit dem über Island vorrückenden Tief...

Täglicher Wetterbericht

Table with weather data for Oldenburg on Nov 30. Columns include Baromet. Temp., Windrichtung, Windstärke, Temperatur, and Sonnenscheindauer. Values: Baromet. Temp. 765.2, Windrichtung SW 5, Temperatur 6.9, Sonnenscheindauer 6.0.

Oldenburg 6.30, 19.05; Wilhelmshaven 2.55, 15.50; Bremerhaven 3.15, 15.50; Verden 4.35, 16.10; Brake 4.30, 16.55; Gistert 4.40, 17.15; Bremen 5.50, 18.25 Uhr.

Zum Einsturz der Kajemauer am Stau

Die Kajemauer am Stau ruht auf einem Holzrost, der auf Rammpfählen montiert ist. Als sie vor etwa fünfzig Jahren hergestellt wurde, gab es noch keine Wasser- und keine...

Grundwasser erhärt, außerhalb der Grundwasserzone aber mit Sicherheit verankert. Schon seit zwanzig und mehr Jahren beobachtet man deshalb an verschiedenen Stellen in unserer Stadt das Hin- und Herweichen...

meinde Apen zu einem Kleintierzuchtverein zusammenzuschließen und in die beiden Abteilungen Geflügel und Kaninchen zu teilen.

Die Augustfeier Turnerschaft, die hier erst seit kurzer Zeit besteht, hatte in Emil Verus Gailhof, dem Vereinslokal des Turnvereins, zu einer feierlichen Zusammenkunft aufgerufen.

Die Gemischte Chor Lange. Der Gemischte Chor Lange hatte zu einem Liederabend aufgerufen, der Bambergsoldat hatte. Delgers Saal konnte die Menge kaum fassen.

Die Gemischte Chor Lange. Der Gemischte Chor Lange hatte zu einem Liederabend aufgerufen, der Bambergsoldat hatte. Delgers Saal konnte die Menge kaum fassen.

Die Gemischte Chor Lange. Der Gemischte Chor Lange hatte zu einem Liederabend aufgerufen, der Bambergsoldat hatte. Delgers Saal konnte die Menge kaum fassen.

Die Gemischte Chor Lange. Der Gemischte Chor Lange hatte zu einem Liederabend aufgerufen, der Bambergsoldat hatte. Delgers Saal konnte die Menge kaum fassen.

Die Gemischte Chor Lange. Der Gemischte Chor Lange hatte zu einem Liederabend aufgerufen, der Bambergsoldat hatte. Delgers Saal konnte die Menge kaum fassen.

Die Gemischte Chor Lange. Der Gemischte Chor Lange hatte zu einem Liederabend aufgerufen, der Bambergsoldat hatte. Delgers Saal konnte die Menge kaum fassen.

stelle der behandelnde Arzt fest, daß sich die Krante bereits seit acht Monaten in geeigneten Umständen befinde, worüber sie...

Großer Geflügel- und Kaninchenfest. Tiere sofort abgetötet. Beim hiesigen Kaninchenfest wurden aus einem mit einem großen Vorhangsloß verschlossenen Raum in vergangener Nacht elf wertvolle Enten und zwei feste Kaninchen...

Zweiter 100-Wurf-Start im Keglerverband. Der Rahmen des diesjährigen Verbandsfestes des Kegler-Ver-



Wer in Kinderherzen zu lesen versteht

der wird auch die süße Bangigkeit mitempfinden, die schon jetzt in allen Kindern lebt.

Weihnachten ist das Fest der großen und kleinen Kinder. Weihnachten ist das Fest des fröhlichen Schenkens.

Es kommt gar nicht darauf an, wieviel man ausgibt. Es kommt darauf an, daß man überhaupt schenkt. Was Sie schenken sollen, zeigt Ihnen die aufmerksame Beachtung der werbenden Firmen.

Schwere Brustschmerzen. Aus Barler Krankenhaus aufgenommen werden mußte wegen Krankheit die 17jährige Tochter eines Schloßers aus der von Epilinen-straße. Dabei

Ein Nachruf für Adolf Rauchheld

Am 28. November starb der Ministerialrat Rauchheld. Mit ihm ist ein Mann hingegangen, der wegen seines großen technischen und künstlerischen Wissens weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt war. Aber nicht allein sein Können ist ihm nachzurufen. Seine schönen menschlichen Eigenschaften, seine Freude an allem Guten und Guten, seine Liebe zu dem Lande, dem er diente, sein offener Blick für seine, dem meisten Menschen fern verborgene Lebenswürdigkeit unserer Landschaft, sein inniges Verständnis für die großen und kleinen Wunderwerke Gottes und seiner Menschen aller Zeiten, aller Zonen, sein aufgeschlossener Sinn für padenden Witz in Kunst und Leben und nicht zuletzt seine unerbürdliche Vaterlandsliebe werden allen denen unbefangenen bleiben, die im Dienste oder in froher, anpruchsdioser Geselligkeit mit ihm zusammen kamen. Dazu war er ein treuer Freund, zu Rat und Tat und freundlicher Hilfe stets bereit.

In ihm lebte neben dem janzlosen und fröhlich gestalteten Künstler, dem rechnenden Konstrukteur, dem eifrig suchenden Forscher auf allen Gebieten heimischer Volks- und Baukunst der unbedingte treue Berufsbearbeiter, der seinem zur Freude, seinem zum Leide, unbefürmert um Günst und Ungünst den Weg der treuesten Pflichterfüllung geht, wie das Gesetz es befiehlt und die Beamtenwürde es verlangt.

Diese glückliche Mischung künstlerischer Schaffensfreude und erster Pflichtgefühl befähigte ihn, in den märchenhaft schönen Zentren der deutschen Goldmünze, die auch für damalige Verhältnisse den obendburgischen Baubehörden immer nur in beschränktem Maße zur Verfügung gestellt werden konnten, die schönsten Gebäude zu errichten, die noch heute eine Zierde der Stadt, der kleinen Orte seines Bezirkes und des flachen Landes sind. Es ist nur einmatt an die Spurräume, das Amtsgericht, das Realgymnasium in Mühlhausen, das Hotel, das Realgymnasium in Mühlhausen, den Ausbau der Marckenskirche in Wildeshausen und an viele kleinere Gebäude der Forst- und Domänenverwaltung, die

fröhlich aufgeführtes Abendspiel auf sich wirten. Vom Jungmännerbund wurden im zweiten Teil des Abends einige kleinere Stücke von Fritz Reuter noch höchsten Summers in solcher Volkstümlichkeit vorgeführt, daß des Zuschauers oft kein anderer Sammeltrieb getobete Defamationen und gemeinsam gesungenen Lieber gegen dem Abend außer dem Zammengrün und dem geprochenen Wort das es adventliche Gepräge. Die Stunden eiften rasch dahin. Es war fast Mitternacht geworden, als man auseinander ging. Die Eintritte des Abends werden gewiß noch lange nachwirken. Wenn das Gedächtnis denkwürdig durch diese Veranstaltung an Straß und Ziefe gewonnen hat, ist die Hauptaufgabe des Abends erfüllt.

Der Gemeinderat hielt Montagsabend eine Sitzung ab. In erst wurde die Pacht für die Schulleiste Morgenland festgesetzt. Die Pacht wurde mit 800 Kilogramm Milch (bei dem Durchschnittsbauzahlungspreise der Sozialkammer Molkerei) je 1/2 Hektar festgesetzt. Zum 1. Dezember wird Milch, 5 Liter je Hektar, der dem Gemeindevorstand dementschuldigen Kranzbeil schon längere Jahre bezogen hat, fest als Gemeindevorstand angekauft. Der Gemeindevorstand sprach dem stellenden Gemeindevorstand für seine geleisteten Dienste den Dank der Gemeinde aus. Die Steuererträge aus 1930/31 sollen bei erfolgreicher Wahrung eingetrieben werden.

Zubühn. Am 1. Dezember feiert Gemeindevorstand der Gemeinde Sande; im vergangenen Jahre wurde er für weitere acht Jahre einstimmig wiedergewählt. Während seiner Zührjahre Amtezeit hat er stets nur das Wohl der Gemeinde im Auge gehabt; war es noch hauptsächlich seine Aufgabe, den Gemeindevorstand zu verhandeln, daß die Gemeinde die Arzeneijahre besonders gut überstanden hat. Er ist ein Gemeindevorstand, wie man sich ihn nicht besser wünschen kann. Herr Zühr ist bei allen Gemeindevorständen beliebt, er steht jedem mit guten Ratshlägen zur Seite. Darum sind die Ehrungen, die zu seiner Jubelfeier von allen Vereinen und allen Schichten der Bevölkerung gesandt waren, wohl verdient. Wenn das Gedächtnis zukunfts des Jubilars müssen aber auf seinen ausdrücklichen Wunsch sämtliche vorgegebenen Veranstaltungen und Besuche vorläufig unterbleiben. Es ist wohl der Wunsch aller Gemeindevorstände, daß der Jubilar sich gesundheitslich bald erholen und noch viele Jahre die Geschäfte der Gemeinde führen möge.

Die Sprechstunde (Niederdeutsche Bühne) wird demnächst das plattdeutsche Bühnenstück „Handrecht“ von Arthur Gaebe auführen. Mit der Einführung der Rollen ist man schon seit mehreren Wochen beschäftigt. Da der Sprechstunde weitere bewährte Kräfte zur Verfügung stehen, die schon in den Vorbereitungen mancher Aufführung gebildet haben, sieht man der bevorstehenden Aufführung mit regem Interesse entgegen. Es handelt sich bei dem obigen Stück um ein ernstes Spiel, das Zukunfts aus dem 16. Jahrhundert in einem Weckensburger Dorf spielt, wo noch das Handrecht gilt: „Holt bi an de Sand, de bi Unrecht doahin fett!“ Ein Haispitt mit dem Gewicht von annähernd 300 Pfund und einer Länge von etwa 3 Meter wurde kürzlich von dem Hooftler Hoyer Chr. Witten geunden. Das Ungeheuer war bei Ebbe auf eine Sandbank geraten und wurde dann, ohne wo es längere Zeit eine bedeutende Sehenswürdigkeit war. Später zeigte der Fischer das Ungeheuer an den verschiedenen Orten des Forstlandes gegen geringes Entgelt, bis der Haispitt jetzt vom heiligen Marien-Gebirgsorden erworben worden ist. Der Leberer Weiers hat das Recht für die Sammlungen der Schule, für die es eine lehrreiche Veranschauligung bedeutet, in sachverständiger Weise präpariert.

M. Wilhelmshafen. Der Schulkreuzer „Sarkisruhe“ hat seinen letzten Auslandsbesuch erreicht. Nach dem erfolglosen Versuch in NewYork ist der Kreuzer im spanischen Hafen Vigo eingelaufen, wo er bis Anfang Dezember bleiben wird. Von hier kehrt er nach Deutsch-land zurück. An gleichem Tage, an dem der Schulkreuzer, wurde vom Wilhelmshafen zu seiner großen Schiffs- und Luftfahrtreise ankäuft, kehrt Kreuzer „Sarkisruhe“ nach Kiel zurück.

Schwinbler gefast. Am Freitagnachmittag verhielt in den hiesigen Säulern ein Schwinbler, der sich lauthum stelte und auch einen dießbezüglichen Hinweis vorgelesen konnte, seine Waren wie Sandbilder, Zeichnungen um an den Mann zu bringen. In einem hiesigen Gasthofe errate der Mann durch sein Gebaren den Verdacht der Bewohner, die die Landrägerei in Kenntnis setzten. Den eifrigen Verbindungen des Oberland-herzes Schwinbler gelang es, den Schwinbler in Altona-ville festzunehmen. Bei der Festnahme konnte der „Zuntumme“ liegend sprechen. Er gefand schließlich ein, sich seine Ausweispaßiere, nach denen er verbeiratet sein sollte und drei Kinder hätte, geflohen zu haben. Die Beschleunigung über keine

bandes Varel und Umgebung wurde der zweite 100-Wurfdurchgang, diesmal auf der Bahn in der „Börse“, durchgeführt. Der Stand ist nunmehr wie folgt: Für die Rubrikverpflichtung: „Hüter“ 3575 Holz (Jahressumme 7066), „Gut Holz“ 3499 Holz (auf 6933), „Feier“ 3446 Holz (auf 6933), „Jan Peters“ Danqalt 3446 Holz (auf 6937), „Zupiter“ Varel 3431 Holz (auf 6961), „Reumieder“ Varel 3222 Holz (auf 6537). Für die Einzelmeisterpflicht: Gedes-Danqalt 734 (1436), Ad. Wulch-Danqalt 729 (1419), Hienz-Barel 725 (1397), K. G. Rasmann-Barel 721 (1409), Barte-Barte-Danqalt 719 (1409), „Gut Holz“ 705 (1404), G. W. Weinen-Barel 704 (1404). Schiffsverpflichtung: K. G. Rasmann-Barel 79 Holz. Der dritte Durchgang wird im Januar auf der Bahn im Hotel „Zum Schünning“ durchgeführt.

Ohne Führerschein. Auf Grund der Verordnung vom 5. Oktober 1932, Berg, betreffen gegen das Kraftfahrzeuges, kamen bei einer hier stattgefundenen amtlichen Kontrolle mehrere Personen zur Anzeige, die sich in großer Weise gegen dieses Gesetz vergangen hatten, darunter wurden zum größten Teil mehrere verschiedene Fahrer festgesetzt, die überhaupt nicht im Besitz eines Führerscheins waren. Diese Fahrer, die eine große Gefahr für den gesamten Verkehr bedeuten, haben eine exemplarische Strafe zu gewärtigen. Die Führerscheine wurden ermittelte und die ausverpflichteten Räumern dortselbst vorübergehend untergehaltene Wagen gestellt hatten, damit Jährigen unternehmen und die Wagen dann selbst fahren.

Am die Kloostfischerweilwäke Aufjüngern—Dfriesland. Nach ihrer einstweiligen Mitteilung haben die bekannten Elite-Kloostfischer von Stad- und Aufjüngernland beschlossen, den je nach Mitterung im Januar auf dem hiesigen Kampfselände bei Varel auszutragenden Kloostfischerwettkampfs gegen Ofsriesland selbst auszusuchen und nicht von Bergen aus Kreisen der Arbeitsgemeinschaft der Bereinigten Odenburgischen Kloostfischer stellen zu lassen.

Gemeinderatsführung. 500 Prozent Bürgersteuer abgelehnt. Nämlich hat auch der Gemeinderat der Landgemeinde Varel, unter Vorsitz des Gemeindevorstandes H. Runken, in einer Sitzung am Dienstag, im „Vorabendhaus“, Borg, die dem Reichsregierung laut Vorberordnung angeordnete Hebung einer Bürgersteuer in Höhe von 500 Prozent, resp. in Höhe des Einkommens aus früheren Jahren, nach lebhafter Aussprache mit 17 Stimmen, bei einer Stimme Enthaltung, abgelehnt. Der Gemeindevorstand machte noch darauf aufmerksam, daß bei Ablehnung der Steuer jegliche Beschäftigung seitens des Staates in Zukunft ausbleibe, er daher die Bewilligung der 500prozentigen Steuer bestworte, um zu vermeiden, daß bei Ablehnung nicht ein noch höherer Satz zu angeweise auferlegt würde. Trotz dieser Ansicht wird von der Finanzkommission und dem Gemeinderat die Steuer abgelehnt und empört gegen diese ungerechte Steuer getwittert und verlangt, daß energisch Protest gegen diese Steuer überhaupt, bei Staat und Regierung erhoben wird. Ferner standen Anträge der von der Gemeinde beschäftigten Arbeitsfreiwilligen auf 20 Wfl. Lohnerhöhung je Tag zur Debatte. Der Gemeindevorstand macht Mitteilung von den einzelnen Kolonnen und daß weitere 2000 Tageort als Förderung zum Arbeitsamt anerkannt seien. Eine Lohnerhöhung könne aber nicht in Frage kommen, um die ganze Maßnahme hinsichtlich zu machen. Mit 10-8 Stimmen wird daher der Antrag abgelehnt. — Ebenso stimmte eine ganze Reihe Erwerbslosen entgegen. Auch hierzu gab Gemeindevorstand H. Runken erschoßende Auskunft und bemerkte, daß die Gemeinde alles, was in ihren Kräften ließe, leiste, je sei aber eine der am schlechtesten gestellten Gemeinden im Odenburger Land, und daß Defizit belaufe sich bald auf eine Viertel Million Reichsmark. Die Anträge werden daher der Finanzkommission überwiefen. Die Spiegelfrage des Gemeindevorstandes und der Bremer-Stiftung werden auf 150 Wfl. für Erwerbslose und 1 Wfl. für Kinder festgesetzt.

Straßenbau. Seit reichlich vier Wochen wird in Riermoor auf der Hauptstraße Sömel-Deichdüne eine große Straße mit einem neuen Pflaster bebaut, und zwar ist die Straße von einem Kilometer, gerechnet von der Schule Riermoor nördlich nach Sömel. Am ganzen werden hier 360 000 Steine und etwa 400 Kuber Sand verarbeitet. Die Firma Meier (Varel) als Unternehmer beschäftigt bei diesen Arbeiten sechs Steinleger. Als Sandlanger hat man Arbeitslose aus mehreren Gemeinden hiesigen am Ende der Straße (Wehrs Sand) fallen 50 Meter von dieser Hauptstraße aus, weil diese Straße noch in gutem Zustand ist. Unbeglücklich sind Arbeitslose damit beschäftigt, die alten Steine aufzusapeln und die Wermen zu regulieren. Die letztgenannten Arbeiten gehen sehr auf Kosten des Unternehmers, während früher der Chauffeur diese Arbeiten ausführen mußte. Der Durchgangsverkehr ist auf dieser Straße naturgemäß sehr erschwert.

Grubenmeer. Die Landwirtschafliche Versuchsstation Moorric zu Gropenmeer, G. m. u. H. hielt am Montagnachmittag in der Scheffel'schen Hofstraße ihre Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, Landwirt H. G. Büding, eröffnete die Versammlung und stellte die ordnungsgemäße Einberufung fest. Der Geschäftsführer Hurr, W. B. H. erklärte den Jahresbericht. Im Berichtsjahr ist der Umsatz der schwierigen Lage der Landwirtschaft entsprechend gefallen. Ein Reingewinn wurde nicht erzielt. Der Bericht wurde ohne Debatte genehmigt. Die sahrungsgemäß auszuführenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Nach einer einstündigen Dauer wird damit die Generalversammlung beendet. Vorstand und Aufsichtsrat hielten vorher eine gemeinsame Sitzung ab.

Berne. Mit ihrer am Sonntag veranfalteten Abendfeier hatte die W. S. Frauenzunft großen Anlauf gefunden. Nach dem Ende, mit Zammengrün hüßig ausgeschmückt, konnte die Besucher, darunter 120 Kinder, kaum faffen. Ortsgruppenleiter W. Schumann wußte in seiner Ansprache folgende die richtige Verbindung mit den Kindern zu erzielen. Gemein-son gelungene Waldschifflieder riefen eine rechte Abendstimmung hervor, die noch vertieft wurde durch folgende von Kindern vorgetragene Gedichte. Nach ein von drei Damen eingesungenes Melodram, das sich um das Märchen vom Zammengrün handelte, trat in den Rahmen der Veranstaltung. Mit großem Eifer und Geschick kamen dann kleine Schauspieler zu Worte in einem Märchenstück. Und dann kam noch der Auech Ruchprecht, der in seinem Ged für jedes Kind eine kleine Gabe mitgebracht hatte, so daß bald viel Freude im Saale herrschte.

Schnell gefast. Diebe. Von einem am Vier liegenden Hochstift wurde in der Nacht 50 Wfl. gestohlen. Die Polizei konnte bereits am Sonntagvormittag zwei Hauptbeteiligte ermitteln und gefast. Das gestohlene Geld ist allerdings erst zum Teil gefunden worden.

Die Hitler-Jugend hat zu einem Freizeitsabend aufgerufen. Auf der unermüdblichen Vorarbeit der gesamten Gruppe war das Interesse an diesem Abend sehr groß, und so sah man denn auch den großen Saal des Central-Hotels ungefüllt. Eine kleine Enttäuschung brachte zunächst ein telephonischer Anruf, daß die Kapelle des Bannmusikzuges unter der rührigen Leitung des Bannmusikzughäufers Dräger durch eine Autopause aufgehalten sei und später eintreffen werde. Doch die Jugend wußte Rat, und der Begrüßungsansprache des Führers, der den Zweck der Veranstaltung erläuterte, wurde ein wenig Kompilierter, und so war die unerschöpfliche Musik zu aller Zufriedenheit ausgefüllt. Was dann die Musik ersah, gab es eine neue Enttäuschung durch das Nichterfinden des als Neben vorgegebenen Bannführers Zühr Högrefe. Doch dann begann die Musik und meißler Anlauf fand das Stück „Von Rhein zur Donau“, welches stürmischen Beifall zu verdienen hatte, so daß sich die Musik zu einer Zugabe verziehen mußte. Das dann von der Hitler-Jugend zur Aufführung gebrachte Stück „Schlageter's Heldenlob“ fand alleseitige Anerkennung. Es war eine ausgeglichene Leistung der jungen Spieler. Als Neben dann ein Bannpreludium, die der Högrefe, und ein in seinen Aufschwüngen der Högrefe und dem Beifall der Hitler-Jugend beleuchtete. In der Wimpelweife gab der Neben der Bruder Jugend herzliche Wort mit auf den Weg. Das Fort-Wiesel-Lied beschloß die Feierabend.

Dechsdorf. Einführung von Pastor Weis. Am ersten Abendsonntag wurde als Nachfolger von Kirchenrat Namsauer der neue Pfarrer Pastor Weis feierlich in sein Amt eingeführt. Das achtwöchige Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der mit frühem Grün und blühenden Weizen ausgeschmückte Chor gab dem Ganzen ein stimmungsvolles Gepräge. Beim Klange der Kirchenglocken betrat der neue Geistliche mit dem gesamten Kirchenrat unter Führung des Pfälzenden des Oberkirchenrats, Dr. D. H. L. E. E. E. E., die Bühne. Der Kirchenrat und Pastor Weis begrüßten die in ihren Anführern den Högrefe ein. Nach dem Gemeinbesang und Gebet hielt Oberkirchenratspräsident Dr. D. H. L. E. E. die Einführungsansprache und übergab im Auftrage der evangelisch-lutherischen Landeskirche Pastor Weis Kessel, Altar und Taufstein zur Verwaltung im Amte. Bei der feierlichen Übergabe des Amtes umfanden die Kirchenglieder im Salbte die Geistlichen. Die von Oberkirchenratspräsidenten Dr. D. H. L. E. E. an Pastor Weis gerichteten Fragen beantwortete er: „Ja, mit Gottes Hilfe.“ Darauf erteilten die beiden assistierenden Geistlichen, Alrichs und Wiedemann, ihrem Amtsbruder je einen Segensspruch. Pastor Weis begrüßte beide Velleiten durch Handsdruck. Nach einem Vortrag des Kirchengeldes unter Leitung des Hauptpreders H. E. E. E. und Gemeinbesang, hieß Pastor Weis die Kessel, um seine erste Predigt zu halten. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Geistlichen und der Kirchenrat in den „Landwälder Hof“ zu einem fröhlichen Fröhlich.

Evangelischer Familienabend in Genspamm. Am ersten Abendsonntag dem 27. November, hier vom evangelischen Frauenverein in Wee, Sangens Galt ein ordentlich zahlreichen Besuch erreichte. Die Hauptaufgabe dieses Abends bestand außer der Mühscheit am Werk der Rot-hilfe in der Stärkung des Zusammengehörigkeitsbewusstseins innerhalb der Gemeinde. In dem anschließenden Vortrag wies Pastor Högrefe darauf hin, daß noch kaum eine Zeit im Jahre so geeignet wäre, diesem Zweck zu dienen als gerade die Abendzeit. Sie ist leider durch Verweltlichung und Veräußerlichung in große Gefahr gekommen, ihren tief innerlichen Sinn zu verlieren. Es gilt jetzt, feste Verbindungen mehr herzustellen. Gut an einen Eifer verloren gehen. Dasselbe gilt auch gegenüber der immer weiter um sich greifenden Volksmissionierung Deutschlands. In diesem Zusammenhang wurde auch auf den wichtigen Dienst hingewiesen, den die evangelischen Sonntagsschüler in unserem Volk auszurichten haben. Die Vorbereitung für die Sonntagsschüler vom 27. November bis zum 3. Dezember folgt uns, wo Bundesgenossen in diesem Kampf zu finden sind. Eine Verlesung von allerlei geistlichen Haushaltungsgegenständen und anderen erteilenden Sachen erbrachte einen ansehnlichen Geldebetrag, der bei der Winterfeier der Gemeinde Verwendung findet. Einem von den Vorberordneten ist es gelungen, den verlesenen Familienabend durch die Mitwirkung der evangelischen Jugendvereine, in Lauscher Eile liegen die Zuschauer ein von den jungen Mädchen vor-

Kaufstimmigkeit hatte er gefasst und den Stempel geflohen. Der Schwinder flammte aus Bannern und in unerbittlicher...

Tödlicher Unfall in der Mühle. Ein 72-jähriger vom Gerichte erfaßt. Ein furchtbarer Unfall ereignete sich in Kiepert Gannurich, dem der 72-jährige Landwirt Johann...

Aus den Sichtbühnenhäusern

Der von der Ufa herausgebrachte Kriminal-Film darf wohl als einer der besten bezeichnet werden von all denen, die in der Welt...

Barth's zum Opfer fiel. Die Radfahrer hätten die Hilfe der Gesellschaft...

den dieser Kriminalfilm diesmal gibt. Bei einem Film trümmerte...

Apaflo-Sichtbühne

„Elisabeth von Österreich“ Der Film hat sich von jeder mit Vorliebe bedeutender historischer...

den Markt gebracht hat. Nicht immer ist dabei frey nach den Ent-

Bitte bedienen Sie sich



sagt die Hausfrau zu den Gästen ..



Heute abend Gesellschafts-Tanz mit Ballon-Weißblauen...

Zu verkaufen Kanarienvogel vom Stamm, Zucht...

Bauplan zu verk. Donnerstag, Ch. 20.

Verkauf Gelbpan Pferde schwarz, Rot, 9 J...

Bier fürs Haus in Flaschen, Gettenbrot...

Zu verkaufen unter günstigen Zahlungsbedingungen...

Zu kaufen gesucht 2 Paar zwei Puppen-Mausen...

Altsold und Silber Albert Müller...

4-Stämmige Wohnung im Zentrum...

Alte Ehefrau sucht zum 1. April 1933...

Geiragene Anzüge Männer, Schuhe...

Schreibstisch und Lampen zu kaufen...

2 Tonnen mit Weizen, 2 1/2 Zentner...

Zu verkaufen ein Appenzeller...

Mädchen und Knaben elektr. Eisenbahn...

Mandoline zu verk. Soubise 54.

Zu verk. schöne Gerahbte Eber...

Zu verkaufen Beanie und Kellengestelle...

War Geld lüch wurde sich nur an...

1300 GRM. alt. Rand...

Waisentante langhaarige...

Suche auf sofort od. zum 15. 2-Zimmer...

4-Stämmige Wohnung im Zentrum...

Alte Ehefrau sucht zum 1. April 1933...

Geiragene Anzüge Männer, Schuhe...

Schreibstisch und Lampen zu kaufen...

2 Tonnen mit Weizen, 2 1/2 Zentner...

Zu verkaufen ein Appenzeller...

Mädchen und Knaben elektr. Eisenbahn...

Mandoline zu verk. Soubise 54.

Zu verk. schöne Gerahbte Eber...

Zu verkaufen Beanie und Kellengestelle...

War Geld lüch wurde sich nur an...

300 Mark auf neue Zeit gegen...

Behaglich warm müssen Sie sich fühlen

Nicht nur hinterm Ofen, auch in Wind und Wetter! Es gibt keinen besseren Schutz Ihrer Gesundheit...



17-jährige lehrerbild. Kanarierstädter...

Bekanntmachung Am Freitag, den 2. Dec. 1932, nachmittags...

Befonders billig! In der Sauroth 10 Nr. 10...

limouline 6/30 PS neuwertig billig zu verkaufen...

Zu vermieten Möbl. Zimmer mit Bad...

Zu vermieten Eine 3-4- und 5-Zimmerige Wohnung...

Donnerstag und Freitag billige Fische Schellfisch ohne Kopf...

Rudolf Gardeler am Markt 24 Telefon 3678

Winterüberzieher und sch. Uniformmännchen...

Zu vermieten Möbl. Zimmer mit Bad...

Zu vermieten Eine 3-4- und 5-Zimmerige Wohnung...

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk in der bewährte Senking-Normen-Gasherd...

Bettstelle f. neu u. Platin. 3. vst. Diener Str. 44.

Zu verkaufen 2 Tische, 4 Stühle, 2 Stühle...

Zu vermieten Möbl. Zimmer mit Bad...

Zu vermieten Eine 3-4- und 5-Zimmerige Wohnung...

Carl Wilh. Meyer Saarenstraße 14/15 und 16

Gelesenheit Praktikant zu verk. Gold-Meyer, Hoarstr.

Schloßkammer Magaz. geist. billig zu verk. Kurwälder Str.

Zu vermieten Möbl. Zimmer mit Bad...

Zu vermieten Eine 3-4- und 5-Zimmerige Wohnung...

2. Beilage

zu Nr. 327 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 30. November 1923

Architektur

Vortrag im Verein ehem. Gärtnerhüterinnen

Einige fünfzig Teilnehmer hatten sich am Montagabend im Saal der Gärtnerei eingefunden, um den Vortrag von Dr. Meinhart über „Architektur als Spielraum des täglichen Lebens“ zu hören. Der Vortragende erklärte zunächst, was man unter Architektur zu verstehen habe. Architektur sind diejenigen Gebäude, die zu unserer Orientierung auf der grenzenlosen Erdoberfläche dienen. Diese Orientierung ist zunächst ganz äußerlicher Art: ein Leuchtturm dient der Orientierung. Auf dem Festland ist mit den Türmen ursprünglich ein Hinweis verbunden auf ein Gebäude, das im Leben der Gemeinschaft besondere Bedeutung hatte. Um den Begriff der Orientierung lebendiger werden zu lassen, führte der Redner seine Zuhörer in Gedanken durch die Stadt Oldenburg. Er machte sie zunächst aufmerksam auf die Punkte, die durch Türme schon von weitem als die alten Zentren des Gemeinschaftslebens markiert sind, die Lambertikirche und das Schloß. Er kennzeichnete dann die Bedeutung der Plätze am Eingang der Stadt (Julius-Wolff-Platz, Schloßplatz, Kasino-Platz) und des großen Hofes und Marktplatzes am Ausgang der Stadt (Friedenmarkt). Er zeigte wie auch die Privatbauten auf der Gestaltung eines Spielraumes für unser tägliches Leben beitragen (Gartenstraße, Gartenstraße), wie dann persönliche Willkür das Verpfichtungsgefühl gegenüber der Gesamtheit verdrängt (Dobben-Winkel, Nordorfer Straße) und wie in neuerer Zeit erst unbedachtigt (Glasbühnenführung) später planvoll die Spielräume als Spielraum für ein offentliches Leben angelegt wurden, als Freiraum (Alter Kamp) oder als Insel (Lüftung-Brot).

Im zweiten, ausführlicheren Teil seines Vortrages charakterisierte der Redner an einem reichen Bildmaterial historischer und moderner Bauwerke die verschiedenen Orientierungsmöglichkeiten, die uns durch die Architektur gegeben werden. Der äußeren Orientierung dient jede Erhebung über den Erdboden, das Säminngrab wie das Bauernhaus oder der Turm, der auf eine Kirche, eine Burg oder ein Tor hinweist oder der als Windmühle, Wasserturm oder Gabelmühl ein technisches Zweck dient und doch zwangsläufig, auch in dieser Form, Orientierungspunkt bleibt. Das einzige architektonische Merkmal des Bauernhauses (neben dem Berg) seines mächtigen Daches ist das Tor. Das Tor ist das äußerste Kennzeichen für einen Innenraum. Der Innenraum aber ist, in übertragenem Sinn, der Ort zur inneren Orientierung. Der Charakter eines Raumes teilt sich den Menschen mit, die in ihm versammelt sind. An den inneren Zuständen, in die uns ein Raum zu zwingen vermag, kann sich unser Gefühl und Sinnesleben orientieren. Das ist mit „innerer Orientierung“ gemeint. Der Redner stellte zwei Wirkungsmöglichkeiten des Innenraumes einander gegenüber: den bergenden Raum und den lösenden, zerbrochenen Raum ab. Er ist der Raum der Besinnung und Sammlung. Der lösende Raum führt durch große und viele Fenster die Grenze zwischen Innenraum und Außenraum aufzuheben, den einzelnen aus seiner inneren Mitte herauszuheben und in die unfernen Weltlichkeiten des Lebens hineinzuziehen. In der neuen Architektur sind diese beiden gegenläufigen Prinzipien besonders deutlich nachweisbar. Aber noch wurden bei nicht zur Schaffung eines luftigeren Raumes der inneren Orientierung ausgewertet. Hier liegt die große Aufgabe der neuen Architektur. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

Darstellung des Lebensgefühls in der Plastik Müntermans

Vortrag Dr. Hollweg im Kring

Leider nicht eben zahlreich waren die Mitglieder des Kring der Einladung zum dritten Kringabend gefolgt. Ein knappes halbes Hundert Zuhörer hatte der geistvolle und anziehende Vortrag Dr. Hollwegs in der Aula des Realgymnasiums gefunden. (Wir verweisen hier wiederholt auf die gründliche Forschungsarbeit des früh verstorbenen Pfl. Mitgliedes über Müntermann.)

In anerkennenswertem Maße, durch eine Reihe guter Bildnisse in seiner Wirkung vertieften Vortrag wußte Dr. Hollweg seine Zuhörer für diesen niederdeutschen Künstler und seine Werke zu begeistern, die sich durch Graf Anton Günthers fast ausschließlich auf oldenburgisches Gebiet befinden. Ueber Müntermann und seine Kunst sind in diesen Blättern wiederholt gründliche Abhandlungen erschienen, so daß wir uns schon aus diesem Grunde darauf beschränken dürfen, die Hauptpunkte des Vortrages zu skizzieren, dessen lebendige Schönheit und padende Wirkung zudem nur durch eine wörtliche Wiedergabe erhalten bleiben. Der große Zug, der durch Müntermanns künstlerisches Schaffen geht, ist etwas Einmaliges. Sein Wert in der Kunst liegt in der allerdings übertriebenen Behauptung, er habe Michelangelo erreicht. Redner zeigte die Eigenart dieser evangelischen Barockkunst durch den Gegensatz zu der heiteren Harmonie altgriechischer Plastik und der mehr lyrisch-beherrschten anderer Künstler des Mittelalters. Andererseits Jahrhundertlang haben seine Werke nicht die gefürchtete Würdigung gefunden. Vieles ist daher verloren gegangen.

Auch heute sind sie infolge immer noch mangelnder Wertschätzung gegen Verfallsgesahr nicht genügend geschützt, und gegenüber Epigonenwerken nicht klar genug abgegrenzt. Es ist daher eine dankbare Aufgabe, den Werten echter Müntermannscher Kunst in unserem Lande nachzugehen und ihre Schönheiten durch die Kamera festzuhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß in einem Kreise, der die Heimat und

ihre Kunstschätze so liebt wie der Kring, die Aufforderung des Redners auf fruchtbaren Boden fiel, zumal unsere Zeit zwar durch andere Sorgen und Mühen von solchem Streben ablenkt, andererseits aber auf das Verhängnis für das Erbe der Väter gefaßt hat. Der starke Beifall möge als ein Zeichen dafür zu werten sein, daß die Hofnung des Vortragenden und damit der Zweck seines Vortrages in Erfüllung gehe. Ku.

Gemeinde Altenesch vor dem Zusammenbruch

Lehrergehälter seit vier Monaten rückständig — 31 000 RM Steuern unbezahlt — 500 Prozent Bürgersteuer vom Gemeinderat nicht bewilligt

* Altesch, 30. November.

Infolge Gemeinde gerät schuldlos immer tiefer in eine finanzielle Notlage. Das Staatsministerium verfiel bekanntlich, daß die Gemeinde bis zum 1. Januar 1933 die Einführung einer 500prozentigen Bürgersteuer beschließen solle, um eben der Gemeinde die dringende benötigte Hilfe auf diesem Wege zu beschaffen. In der letzten Gemeinderatsitzung aber sah sich der Gemeinderat veranlaßt, die Erhebung dieser Steuer abzulehnen, weil er den Gemeindeeinkommen nicht noch schwerere steuerliche Belastungen zumuten vermochte. Laut Angaben des Gemeindevorstehers sind an Steuern aus dem Jahre 1930/31 noch zu zahlen 15 600 RM, aus dem Jahre 1931/32 noch 16 000 RM. Aus dem letzten Rechnungsjahr bleibt ein Fehlbetrag von 25 086 RM der Schullast, 49 147 RM der Fürsorgekasse, 33 944 RM der Gemeindekasse. Auf der Spar- und Darlehenskasse Altesch, belief sich am 31. Oktober d. J. die Schuldenlast der Gemeinde auf 31 775 RM. Rund 8000 RM sind rückständig an Gehaltszahlungen, wovon 7000 RM die Schullehrer zu beanspruchen haben, die seit vier Monaten überhaupt noch kein Geld bekommen haben. Der Staatszuschuß für sechs Lehrer ist auf monatlich 300 RM zusammengedrückt. Das macht 50 RM je Lehrer. Schuld

darin ist der Finausgleich von 1929, als die Gemeinde noch ein hohes Einkommensteuern-Zoll hatte und infolgedessen nur einen niedrigen Zuschuß bekam. Das Einkommensteuern-Zoll ist jetzt wegen der großen Arbeitslosigkeit außerordentlich gesunken, außerdem wird der der Gemeinde eigentümlich zuteilende Einkommensteuern-Zuschuß zurückgehalten für das von der Gemeinde zu tragende ein Drittel der Kreisfürsorge. Die Nachbargemeinden Vorderbisch und Barfisch, die ein wesentlich niedrigeres Einkommensteuern-Zoll hatten und deshalb größere Zuschüsse von den Lehrgehaltern bekamen, erhalten heute noch für die Lehrer 166 bzw. 122 RM monatlich zugewiesen. Nach eingehender Beratung sagte der Gemeinderat eine Entschädigung, worin u. a. gefordert wird, daß Reich oder Staat aus irgendeiner Quelle für die Gemeinde Erlös schaffen müssen als Ausgleich für die zurückbehaltene Einkommensteuernüberweisung. Andere Mittel finden einfach nicht mehr zur Verfügung. Eine Kommission wurde gewählt, darunter auch ein Lehrer, die persönlich beim Ministerium vorstellig werden soll. Ein Vorschlag für das Jahr 1932/33 wird diesmal vom Amt angefertigt werden, denn der Gemeinderat hat für sich dem Gemeindevorstand aufgestellten Vorschlag seine Zustimmung verweigert.

Schwurgericht Oldenburg

Vierte Sitzung

Dienstag, 29. November, vormittags 10.15 Uhr. Verhandlungsleiter Landgerichtsdirektor W i t h a u e r, juristische Beisther Landgerichtsrat Dr. M e n e r und Gerichtsassessor M e n t e, Anklagevertreter Staatsanwaltschaftsrat W i s c o f f, Verteidiger Rechtsanwält G h e r m a n n.

Meineid

Die Verhandlung, ebenfalls in aller Öffentlichkeit geführt, zeichnete ein wenig amüßliches Bild von dem Schicksal eines jungen Mädchens, das einem gewissenlosen Manne sich in leibhaftiger Weise hingab und schließlich unter Eid über den Verstoß mit ihm die Unmöglichkeit sagte, um nicht ihre Ehre ganz und gar preisgegeben zu sehen.

Die Angeklagte ist die 1911 in Oldenburg bei Feber geborene Verkäuferin Bertha D n n e n, die in Feber in Stellung war. Im Jahre 1930 lernte sie dort durch eine Freundin den Pfärrigen Kaufmann L. aus Dorfum kennen, der geschäftlich etwa einen Monat lang in Feber zu tun hatte. Zwischen den beiden entwickelte sich aus gegenseitiger Zuneigung ein intimes Verhältnis. L. war verheiratet, lebte aber von seiner Frau getrennt. Beides verhielt er zunächst der Angeklagten. Als er sich für ihr verabschiedete, machte er ihr allerdings davon Mitteilung und versprach ihr die Ehe nach erfolgter Scheidung von seiner jetzigen Frau. Die Angeklagte sagte nun den Entschluß, mit L. zu brechen und teilte ihm dies brieflich mit. Nachdem sie ein Jahr lang nichts von L. gehört und sich inzwischen heimlich mit einem Viroangestellten verlobt hatte, erhielt sie plötzlich eine Zeitung zu einem Termin, in dem von dem Amtsgericht Feber, um in dem von der Ehefrau L. angefügten Scheidungsprozeß über ihr Verhältnis zu L. auszusagen. Dies war für sie erschütternd, da sie sich unangenehm, zumal sie mit Angeklagten des Amtsgerichts gut bekannt war. Es war ihr auf eine Anfrage bei einem Anwalt, der es eigentlich hätte wissen müssen, daß sie ihre Aussage verweigern dürfe, die Auskunft geworden, das Verweigerungsrecht komme nur bei Verwandten in Anwendung. So ist es menschlich verständlich, wenn das in gutem Ansehen stehende junge Mädchen irrauschte, wie es leider geschah, zumal nach ihrer Behauptung ihr auch der Anwaltsrichter von dem ihr zustehenden Zeugnis-Verweigerungsrecht keinerlei Mitteilung machte. In dem betr. Protokoll steht davon nichts, obwohl das eigentlich verneint sein soll. Sie wiederholte ihre Aussage, daß sie mit dem L. keine intimen Beziehungen gehabt habe vor dem Oberlandesgericht Celle am 6. Juni 1932, in der Verurteilungssitzung. Kurze Zeit darauf erlitten L. plötzlich wieder bei ihr in Feber. Er erklärte ihr, daß auf ihren Meineid eine schwere Zuschlagsstrafe für sie in Aussicht sei, und wußte sie zu bestimmen, mit ihm nach Holland zu emigrieren. Dazu nahm sie ihr Sparbuch über 400 RM und 50 RM Bargeld mit. Die Reise ging zunächst nach Norden, wo es im Hotel wieder zu Verantworfungen kam. Anrufungen hatte die Mutter der D. von Feber aus über die Vorwissenheit Kenntnis erhalten. Sie zog Erkundigungen ein, reiste ebenfalls nach Norden und

land dort ihre Tochter allein vor, während L. nach Holland gereist war. Wahrscheinlich wurde die Angeklagte auf diese Weise vor großem Elend bewahrt, wenigstens sich nun die Staatsanwaltschaft mit ihr zu befassen begann und Anklage wegen Meineides gegen sie erhob. Die Angeklagte, macht in jeder Hinsicht einen guten Eindruck, gefest unumwunden ihre Vernehmung ein. Sie habe aus Scham und aus Besorgnis, daß ihr Verlobter sich von ihr zurückziehen werde (was auch geschehen ist), die falsche Aussage gemacht. Der Staatsanwalt hat volles Verständnis für die schwere Lage, in die die D. geraten war, er weist auch darauf hin, daß ihr im Falle einer wahrheitsgetreuen Aussage vielleicht eine Anklage wegen Ehebruchs droht habe, wodurch ihr der Wädungsparagraf 157 Str.G.B. zugute komme. Er beantragt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und dauernde Verurteilung der Eheschließung. Der Verteidiger bittet das Gericht, die Angeklagte, deren „kennbares Schicksal“ Mitleid verdiene, milde zu bestrafen und ihr Strafaufschub zu gewähren. — Nach kurzer Beratung wurde die Angeklagte an Stelle einer an sich verurteilten Zuschlagsstrafe von einem Jahre (Minderstrafe) zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Auch mußte ihr die Eheschließung abgesprochen werden. Das Gericht befiel sich die Entscheidung über etwaigen Strafaufschub vor.

Fünfte Sitzung

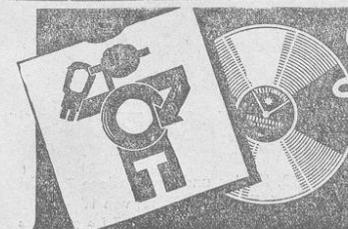
Dienstagmorgens, 2.30 Uhr. Verhandlungsleiter: Landgerichtsdirektor W i t h a u e r, juristische Beisther: Landgerichtsrat Dr. M e n e r und Gerichtsassessor M e n t e, Anklagevertreter: Staatsanwaltschaftsrat W i s c o f f, Verteidiger: Rechtsanwält Dr. K r a p p und Justizrat W i s s e r.

Eine verurteilte Meineidsanklage

Bei vollem Zuhörerraum wurde ohne Ausschluß der Öffentlichkeit wieder eine Sache verhandelt, bei der ein Meineidprozeß eine Rolle spielt. Es waren angeklagt 1. der 1912 in Kirchbullen geborene und dort wohnhafte Haussohn Heinrich K a t h l a m p wegen Meineides und 2. der zweiundzwanzigjährige Schmied Heinrich S t o l l e aus Schmede bei Hatten wegen Anstiftung zum Meineide. Von der Vernehmung von Zeugen wurde abgesehen, der Staatsanwalt beantragte Freisprechung beider Angeklagten, und das Gericht stimmte diesem Antrag ohne weiteres zu. Ein Antrag der Verteidigung auf Entschädigung gegen St. der sechs Wochen in Untersuchungshaft verbracht, wurde abgelehnt.

Amtsgericht

Merhard Schwimbeck ließ sich der 37jährige, zweimal verheiratete, aus Gernsruhe stammende und in Oldenburg wohnende Kaufmann Otto August Behrend zugewandten kommen. Er kündigte in Zeitungen an, daß er größere Geldbeträge, zwischen 40 und 50 000 RM zu verleihen habe. Es meldete sich etwa ein Duzend Interessenten, von denen sich B. einen Untersuchen von 10 bis 20 RM zahlen ließ. In Wirklichkeit war er nicht in der Lage, Darlehen zu beschaffen. Als ein Gastwirt in Donnersteden, für den B. die Durchführung



Die TELEFUNKEN-PLATTEN der Woche:

A 1211. Telefunker-Marsch • Die Noreg. Marsch. Großes Blas-Orchester. Dirigent: Carl Woltschach RM 2,-

A 1220. Sonne brauch' ich zum Leben. Foxtröt • Treulos und kalt. Foxtröt. (A. Lutter m. Tanz-Orch. RM 2,-

Geforge, um reichlich 200 RM einbüßte zur Beschaffung von Steuern bei der Finanzstufe, unterliegt er das Geld und bezieht es auf sein Bankkonto. Der Kassavirt erhielt vom Finanzamt die Anforderung, die Steuern zu zahlen, die seiner Meinung nach längst von B. entrichtet waren. Als er dann tatsächlich einmal 3000 RM Kasse vermisst fand, und auch dies in den Zeitungen bekanntlich, meldeten sich wieder mehrere Darlehensgeber. Einer erhielt das Geld, zahlte auch an B. die Eintragungsgelder, mußte aber diese später ebenfalls noch einmal erstatten, weil der Angeklagte das Geld unterlagerte hatte. Mehrere hernach noch bei ihm vorstellig gewordenen Geldbüchern hätte B. gleichfalls die Kassenverhältnisse ab, obwohl die 3000 RM längst vergeben waren. Endlich unterliegt er reichlich 100 RM Steuern und Schulden, die er für einen Kaufmann in Oldenburg als dessen gelegentlicher Buchführer an die betreffenden Kassen verabfolgen sollte. Da der Angeklagte seine Schuld in Oldenburg stellte, und der erste und dritte Punkt der Anklage ohne Zeugen nicht zu klären war, wurde hierfür die Verhandlung vertagt. Im übrigen

laute das Urteil über den Antrag, vier Monate Gefängnis, hinaus, auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Geldstrafenschießhähne auf Kirchhöfen. Im Laufe des Sommers kamen in drei Fällen Frauen, die auf dem Gertrudenberg neuen Friedhöfe bei der Auferstehungskirche Gräber ihrer verstorbenen Verwandten in Ordnung machten, aus Handtaschen, die arglos in der Nähe der Gräber hingelegt waren, Geldbüchsen mit Inhalt abhand; insgesamt waren es etwa 30 RM. Der Verdacht fiel auf den vorbestraften Schuhmacher Wilhelm Rudolf Munnberg aus Oldenburg, den man zu den in Frage kommenden Zeiten in verdächtiger Weise auf den Friedhöfen gesehen hatte. Es bestieg sich, als zwei der gestohlenen Geldbüchsen im Besitze der Frau des M. gefunden wurden. Der 27jährige Angeklagte behauptete, die leeren Taschen auf dem Cäcilienplatz erst später gefunden zu haben. Der Anklagegebetreier beantragte zehn Monate Gefängnis. Das Gericht hielt diese aber nicht für ausreichend, sondern erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Stiftungsfeier des Männergefängnisvereins „Viedererzanz von 1885“ in Oldenburg

Der Männergefängnisverein „Viedererzanz von 1885“ feierte am Sonntag den 17. Stiftungsfest im feierlich hergerichteten Saale D. Garten. Der Vergütungsaußschuß, an der Spitze Ernst D. a. m. s., hatte, wie man es von diesem Verein von jeher gewohnt ist, alles aufgeführt, um den Sängern wie Besuchern ein reiches Familienfest zu bieten. Der überfüllte Saal nahm mit lebhafter Begeisterung die Darbietungen entgegen. Unter dem Motto: „Vom Rhein zur Donau“ hatte der Chorleiter D. a. m. s. ein Programm zusammengestellt, das zündend wirkte. Schmücklicher, flott im Tempo und in Ausdruck und Ausdrucksweise, verließen ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht. Die „Vocalisten“ aus Hermanns Erzählungen für Männerchor und kleines Orchester gelang so gut, daß schon nach dem ersten Vers der Weisheit losbrach. Den Höhepunkt bildete zweifellos der Walzer: „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß, mit Orchester begleitet. Der Chordirektor läßt sich am besten noch dahin zusammenfassen, daß man sich unwillkürlich im Geiste nach Wien verlegt fühlte. Die Sänger ließen ihrem verdienstvollen Chorleiter ihren Dank für seine rührige Tätigkeit im Verein ablesen durch einen herrlichen Choralbenediktionschor, verbunden mit dem Wunsch, daß ihnen weiterhin gemeinsame harmonische Zusammenarbeit beschieden sein möge zum Segen des Vereins, der bald sein 50. Stiftungsfest feiern kann. In den Vaulen folgte Herr G. G. L. e. s. e. r mit Viedern zur Karte — er sang plauderhafte lustige Lieder und häßliche Nöbel — für Stimmung. Eine wirklich wertvolle Komödie ließ manchen Besucher manches schöne Lächeln für das Gesicht gewinnen. Die folgende Komödie „Die Schmeichelei“ sorgte für laute Lachlust. Das Fest, das dem „Viedererzanz“ in jeder Beziehung einen vollen Erfolg brachte, wird Sängern und Besuchern lange in guter Erinnerung bleiben, und der Viedererzanz Anton S. r. a. n. a. m. hatte recht behalten, als er zu Beginn allen Teilnehmern einen genutzvollen Abend wünschte.

Lebhafte Stadtratsitzung in Rühringen
Der Kampf um die Bürgersteuer noch unentschieden — Rühringens Finanzlage

Einen unerwarteten Ausgang nahm die Sitzung des Rühringer Stadtrats, die sich mit zahlreichen Vorlagen zu befassen hatte, darunter auch mit der Erhöhung der Bürgersteuer auf den fünfjährigen Betrag. Weiter hatte man zu beschließen über eine Reihe von Maßnahmen zur Unterstützung der Weidwirtschaft, zur Verlegung des Arbeitsmarktes und der Bauaktivität. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Einführung der fünfjährigen Bürgersteuer verhandelt, die in Rühringen 300 000 RM erbringen soll. Der Oberbürgermeister leitete die Beratungen mit einer längeren Rede ein, in der er auf die Verhältnisse in Rühringen näher einging und ausführte, wie die Einnahmen aus den Steuern und Steuerüberweisungen herabgemindert, die Ausgaben, vor allen Dingen die Wohlfahrtskosten, gestiegen sind. Die Verbringung der Steuererlöse aus der Einkommensteuer für Rühringen größer als für andere Städte, die betrage, verhältnis mit dem vorjährigen Etat, 48 Prozent. Ueber die Finanzlage der Stadt teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadt bisher in der Lage gewesen sei, allen Verpflichtungen nachzukommen; es bestünde die Hoffnung, daß der im Etat vorgesehene Fehlbetrag von 395 000 auf 300 000 RM herabgemindert werden könne. Das veranschlagte Aufkommen der Bürgersteuer könne aber nur zu einem sehr geringen Teil zur Deckung des Fehlbetrages verwendet werden. Die Fragen, ob die Stadt auf die Weidwirtschaftshilfe (für die fünfjährige Bürgersteuer Vorbedingung ist) verzichten und ob die Stadt sich ohne Erhöhung der Bürgersteuer durchsetzen könne, antwortete der Oberbürgermeister mit einem entschiedenen „Nein!“ Er erinnerte an Deinenborn, Karel und Werdenham, wo die Verhältnisse wesentlich schlechter seien als in Rühringen; dort sei die Belastung auch schon höher als in Rühringen.

Der sozialdemokratische Fraktion leitete die Verhandlungen über die Bürgersteuer ein, indem sie die Einführung der Bürgersteuer auf den fünfjährigen Betrag von 6 Prozent wendet und einen gerechten Ausgleich fordert. In der Aussprache wies der Oberbürgermeister noch einmal darauf hin, wie dringend notwendig die Einführung der fünfjährigen Bürgersteuer für die Durchführung der nächsten Aufgaben sei; B. o. r. b. e. d. i. n. g. u. n. g. für die Durchführung der geplanten Aktionen sei die Annahme der Bürgersteuer. Der Oberbürgermeister beizog im Verlauf dieser Rede, daß seine Stadt so viel auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung geleistet habe wie Rühringen und seine Stadt im Lande einen derartig günstigen Schuldenstand habe wie Rühringen. Das habe auch Ministerpräsident Brüder bei seiner heutigen Anwesenheit erkannt. Die gesamte Rede wandte sich gegen die fünfjährige Bürgersteuer, da man eine derartige Ungerechtigkeit der Bevölkerung nicht zuzumuten könne und dürfe. Auch die Kommunisten lehnten die Bürgersteuer ab.

Nach über zweifelhafte Debatten wurde abgelehnt. Der sozialdemokratischen Entschlossenheit betr. Wohnungszugangssteuer und Lastenausgleich wurde zugestimmt. Bei der Abstimmung über die Einführung der fünfjährigen Bürgersteuer ergab sich aber Stimmengleichheit. Für die Bürgersteuer stimmten die 13 Sozialdemokraten, gegen die Bürgersteuer die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, der Beamtenvertreter und die Kommunisten, gleichfalls 13. Es ist aus diesem Grunde eine zweite Stadtratsitzung erforderlich. Wenn hier das selbe Ergebnis erzielt wird, würde die Bürgersteuer abgelehnt sein; der Oberbürgermeister drohte aber schon, daß bei einer Ablehnung der Bürgersteuer der Magistrat von sich aus diese beschließen würde. Nach der Abstimmung erklärte der Oberbürgermeister, daß er die übrigen Vorlagen der Sitzung zunächst zu erledigen werde, so daß über die Weidwirtschaftshilfe für die Bürgersteuer, über Förderung des Wohnungsbauens u. a. m. noch kein Beschluß gefaßt werden konnte. In den nächsten Tagen dürfte die zweite Sitzung stattfinden.

Landwirtschaftlicher Verein Jeber

Der Landwirtschaftliche Verein Jeber hielt im „Erz“ unter dem Vorsitz von Landwirtschaftsrat Müller (Jeber) eine gut besuchte Versammlung ab, in der zu Beginn Fräulein Käthe Käthe, die Leiterin der hiesigen Gärtnereischule, über die Beteiligung an der Ausstellung sprach. Die hiesige Gärtnereischule habe schon wiederholt mit gutem Erfolg an den Wettbewerben in Oldenburg teilgenommen, doch sei der Gesamtumsatz infolge der schlechten Obstpreise hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Besonders Interesse fand die Mitteilung, daß sich die Gärtnereischule im kommenden Jahre auch mit der Verkaufsermittlung von Gemüsen befassen wolle. Ueber die von der hiesigen Landwirtschaftlichen Vereinigung in diesem Jahre im Jeberlande gemachten Sortenerhebungen berichtete Pfundmann (Jeber) auf Grund eines reichen Materials. Der Vortragende stellte einleitend fest, daß sich die im Jeberlande noch sehr junge Verkaufsermittlung erfreulich entwickelt habe, doch könne heute noch kein abschließendes Urteil abgegeben werden. Sie mit den verschiedenen Sorten durchgeführten Versuche ließen erhebliche Unterschiede auf. Zu der Ausstrahlung wurde anerkannt, daß man in der Wahl der richtigen Sorten ein wichtiges Mittel in der Hand habe, die Verluste wesentlich herabzudrücken. Große Beachtung fanden die Ausführungen von Landwirt Dünn (Jeber), der auf Grund seiner reichen Erfahrungen als Mitglied der Sortenermittlungskommission wichtige Hinweise geben konnte. Ueber die im Jeberlande ferner noch durchgeführten umfangreichen Versuche von Dünn (Jeber) in einer früheren Versammlung berichtet werden. Als neue Mitglieder zum Vereinsanschluß des Jeberländischen Herbstvereins möchte die Versammlung die Herren Marz Bath (Jeber) und B. Behrens (Jeber) einladen. Die Tätigkeit von B. Behrens wurde auf vier Jahre verlängert. Zum Geschäftswortredner Jeber wurde für die demnächst hier stattfindende Landesverbandstagung ein Ehrenpreis im Betrage von 25 RM bewilligt. Zu den Kosten der Beschaffung einer Großmaschine für die hiesige Winterreise will der Verein, wie es auch andere Organisationen bereits getan haben, einen vorläufigen Zuschuß leisten. Von verschiedenen Mitgliedern wurde auch die Möglichkeit einer energiegeladener Beschaffung der Gebirgsfahrzeuge erwäutelt und es wurde beschlossen, den Landwirtschaftlichen Verein, dessen Kassenlage recht günstig ist, gegebenenfalls hierzu finanzielle Beiträge gewähren möge. Anfang Januar 1933 soll hier eine Vortragsveranstaltung der sämtlichen landwirtschaftlichen Vereine des Jeberlandes stattfinden, zu der auch Dr. Ehrlich (Oldenburg) für einen Vortrag über die Lebensversicherung genommen werden soll. Einen Aufforderung der Landwirtschaftskammer, im Jeberlande geeignete landwirtschaftliche Arbeitsobjekte für den Arbeitsdienst zu benennen, konnte nicht entsprochen werden, über die günstige Entwicklung der vor Jahresfrist gegründeten Genossenschaftsgenossenschaft „Thorius“, deren Geschäftsbereich das ganze Jeberland umfaßt, berichtete Fräulein Käthe, die dem Ausschusse der Genossenschaft angehört. Zustimmung fand der Vorschlag von Landwirt B. Behrens, in der nächsten Sitzung des Vereinsausschusses des Jeberländischen Herbstvereins die Herabsetzung des Deckelbetrages auf 3 RM zu beantragen.

Generalversammlung der Südooldenburger Kaufmannsgilde

Am Freitag fand eine gut besuchte Generalversammlung der Kaufmannsgilde in Althorn statt. Der erste Vorsitzende, Herr Bertold Beyer, Cloppenburg, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Kaufmannsgilde sich in diesem Jahre wegen der wirtschaftlichen Katastrophe veranlaßt gesehen habe, von jeder besonderen Veranstaltung abzusehen. Auf die Tagesordnung habe man u. a. zwei sehr aktuelle Vorträge gesetzt, die äußerst einschneidende Eingriffe in das Wirtschaftsleben behandelten. Es sprach dann Dr. Schulze über das Vermittlungsverfahren zur Schlichtung der Streitigkeiten in der Landwirtschaft. Nachdem er auf die Entstehung dieser Vorverordnungen kurz eingegangen war, schilderte er den Inhalt derselben und wies auf die Gefahren hin, die für Handel und Gewerbe darin liegen. Nur die genaue Kenntnis dieser Bestimmungen könnte den Kaufmann vor größeren Verlusten schützen. Eine rege Aussprache über dieses Thema in der Generalversammlung führte dazu, viele Unklarheiten zu beseitigen. Der Inhalt des Vortrages soll allen Mitgliedern zugänglich werden.

75 auf 30 Prozent herabzusetzen. Herr Metach gab die Bemerkungen der Handelstammer in dieser Richtung bekannt und teilte mit, daß die Gewerbesteuer in diesem Jahre etwa das Doppelte wie im vorigen Jahre trotz des katastrophalen Abstimmens der Wirtschaftslage aufrücken würde, obwohl seitens der Staatsregierung wiederholt zugesagt worden sei, daß nicht mehr als früher an Gewerbesteuer aufgebracht werden solle. Die Erregung hierüber kam in der Versammlung wiederholt sehr drastisch zum Ausdruck. Es wurde beschloffen, nachmals von Seiten der Kaufmannsgilde energisch gegen die ungeheure Erhöhung der Gewerbesteuer zu protestieren und zu verlangen, daß die vierte Rate, die im Februar des kommenden Jahres fällig ist, nicht erhoben wird.

In der Aussprache wurde von Herrn Wichmann, dem Vorsitzenden der Vereinigung der Südooldenburger Getreidehändler und des Müllerinnungsverbandes für das Herzogtum Oldenburg, ausgeführt, daß der von der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft, einer staatlichen Einrichtung, im Sommer anlässlich der Verloppelungsaktion auf Lieferung Drogen/Januar verkaufte Roggen heute zu teuer sei, weil die Dö. des Roggen heute 30 Pf. pro Zentner billiger verkauft. Der Handel habe auf Verlegung der Regierung diese Käufe im Interesse der Erhaltung des Roggenpreises freiwillig getätigt, in der Erwartung, daß die Regierung den Roggenpreis auch tatsächlich in der demselben Höhe fällen würde. Man sei jedoch fast garfaktiert worden und würde ungeheure Verluste erleiden, wenn man diesen Roggen jetzt abnehmen möchte. Es wurde daher beschlossen, an die zuständigen Stellen die Forderung zu richten, die Lieferung entweder auf weitere drei Monate hinauszuverschieben oder den Preis auf den heute geltenden Preis heruntersetzten.

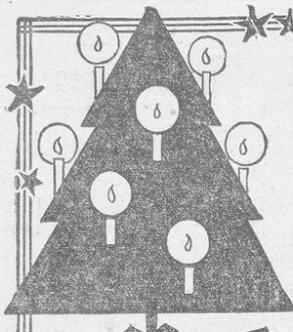
Lebhaftes Verstreben rief die Mitteilung hervor, wonach der künftige Sonntag in diesem Jahre in Oldenburg auf Anordnung der Regierung anfällt. Die Versammlung war der Ansicht, wenn im Breitenfeld und in Bremen das selbe gemacht würde, braucht Oldenburg dieses durchaus nicht nachzumachen. Der Kaufmann sei heute froh, jede, auch die kleinste Verdienstmöglichkeit anzunehmen. Die Regierung solle daher darauf bestehen, den Verkehr nach dem Lande Oldenburg hinzuwenden und dadurch der Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Dellektion entgegen zu arbeiten.

Der letzte Polzei-Lagerbericht

Gestohlen wurde: am 24. November gegen 19:45 Uhr vor einem Hause an der Ziegelhoffstraße ein angelegtes Herrenrad, Marke „Schluter“, an 26. November in der Zeit von 13 bis 20 Uhr, aus dem Haus eines Hauses an der Sungen Straße ein unangelegtes Herrenrad, Marke und Nr. unbekannt; am 26. November in der Zeit von 21 bis 22 Uhr aus der Stube eines Hauses an der 81. Strichstraße ein Geldbetrag von 4,50 RM; am 27. November in der Zeit von 16 bis 21 Uhr aus einem Verloppelungsmagazin, der auf dem Zehrenterhof vor einem Hause fand, ein braun-stahlener Handkoffer, enthaltend 2 Scheiben in Nadelkassette, 2 Nadelkassette, 1 Verloppelung mit verschiedenen ärztlichen Instrumenten, verschiedene Medizinamente, 1 Paar braunleibene Sandalen, 1 Sparrenstiel aus Isparnzen Leder und einen Reißzweifer für das Oldenburger Land. Für die Weiterbeschaffung der gestohlenen Gegenstände hat der Geschädigte eine Belohnung von 10 RM ausgesetzt. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, werden von der Kriminalpolizei angenommen. Zustimmung fand der Vorschlag von Landwirt B. Behrens, in der nächsten Sitzung des Vereinsausschusses des Jeberländischen Herbstvereins die Herabsetzung des Deckelbetrages auf 3 RM zu beantragen.

Starke Ermäßigung der Eintrittspreise auf der Ausstellung
Haushalt und Handwerk

Ziegelhof + 25. November bis 2. Dezember 1932 + Erwachsene Rm. 0,10, Kinder und Erwerbslose Rm. 0,10
Das schmückende Handwerk sowie reichhaltige hauswirtschaftliche Ausstellung + Täglich geöffnet von 10—22 Uhr
Omnibusverbindung der Bremer Vorortbahn ab Markt zum Ziegelhof



Benutzen Sie die Vor-
mittagsstunden zum
Einkauf damit wir Sie
fachmännisch beraten
können!

Grosse Weihnachts-Geschenke durch unsere Serien-Preise

Der grosse Erfolg unserer Serien-Preise zeigt, dass wir auf dem richtigen Wege sind.
Wir bieten mehr! — Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Serie I. Pyjama-Flanell Zephir Beiderwand für Schürzen u. Kleider.	jetzt 25 p. Mtr.	Serie II. Kleiderweid Oberhemdenstoffe Nessel 140 cm.	jetzt 45 p. Mtr.	Serie III. Morgenrockstoffe Freskostoffe Bettdamast 130 cm	jetzt 60 p. Mtr.	Serie IV. Oberhemdenstoffe Schwedenstreifen indanthren, ca. 130 cm Haustuch 140 cm	jetzt 75 p. Mtr.
Serie V. Bett satin 160 cm Woll-Natté Badelaken 100x100	jetzt 95 p. Mtr.	Serie VI. Woll. Kleiderstoff la Bett damast 140 cm la Haustuch 160 cm	jetzt 125 p. Mtr.	Serie VII. Wollschotten ca. 80 cm Mantelstoffe ca. 130 cm Gardin.-Voile 116 cm hübsche Muster, ind.	jetzt 145 p. Mtr.	Serie VIII. Crêpe Caid ca. 96 cm Mantelstoffe reine Wolle, ca. 130 cm Bettlaken 140/225cm	jetzt 195 p. Mtr.

Mengenabgabe vorbehalten.

W & M stoffe

Achternstr. 32 Ecke Ritterstr. Markt

Web- und Manufakturwaren-Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Besitzung in Bloherfelde

passende Gelegenheit für Käufer,
bestehend aus dem an der Bloherfelder
Gaulippe gelegenen majest. geräumigen
Bauhause mit Diele, Einbauten u. groß.
Berflatt. sowie ca. 4 Zehffel-Saat ertrag-
reichen Gartenlandereien, mit Zutritt nach
Bereindarung preiswert zu verkaufen. Ein
großer Teil des Kaufpreises kann liegen
bleiben. Ein selbständiger Käufer findet
hier eine sichere Erlöse.

Heinrich Kayler, Auktionator,
Oldenburg, Hauptstr. 89, Fernnr. 4842.
Büro: Im nördlichen Oldenburg suche
ich eine

kleine Sandstelle
guter Kontin., bis 4 Gektar,
anzukaufen und erlöste Offerten.
G. Saffe, amtl. Aukt.

Strickkleidung

Handschuhe

Strümpfe

Trikotagen

von
GEHRELS
sind
praktische Weihnachts-Geschenke

Frucht-Centrale

bietet an
A Heute neue Ladung prima
E Edelobst u. Dauerobst wie:
P Goldparmänen, Boskop, Grau-
f Renette, Ananas Renette, Bors-
e dorfer usw., von den Obstplan-
I tagen G. Dey, Langförden
Verkaufsstelle: Lange Str. 15
gegenüber von Gebr. Leffers
(Versand nach auswärts)

Bohner-Glanzöl
für Fußböden, Treppen, Bal-
tum, Fleht nicht, schmier nicht.
Sein Ausruischen.
Fr. Spanhake
Farben-Spezial-Geschäft
Lange Str. 48b. Rath. Tel. 3214

Im freiwilligen Auftrage werde ich am
Montag, dem 5. Dezember 1932,
vormittags 10½ Uhr,
in Ziebelens Gasthof, hierelbst,
folgende Oldenburger Grundschuldbriefe
öffentlich meistbietend verkaufen:
1. 15.000.— RM Grundschuld, verz. mit
6½%, schließt nach dreim. Rückzahlung,
eingetragen auf Nr. 180 der Gemeinde
Scharrel als erste Hypothek, Größe des
Grundbesitzes 20,824 Gektar, Grundbesitz
veranschlagt ca. 13.000.— RM.
2. 3.000.— RM Grundschuld, verz. mit
6½%, unfindbar bis 1. 10. 1933, ein-
getragen bel. als zweite Hypothek.
Die Zahlung braucht erst gegen Abtre-
tung der Hypotheken erfolgen.
Ziehhaber labet ein
Friesoythe. H. Stuke, Auktionator.

2 Zweifamilienhäuser
an der Baumeisterstraße in Obersten, sowie
eine **Weide**
am Artillerieweg, ca. 1 Gektar groß, ge-
schlossen oder zu Baupläzen aufgeteilt, zu
verkaufen.
Darüberdem bieten wir händig an Ein-
und Zweifamilienhäuser sowie Baupläze
an guter Lage.
Oldenburg. Schwarting & Gent.

Beschäftigungs-Spiele
in größter Auswahl, von 10 Pf. an
Fr. Spanhake Farb.-Spez.-
Geschäft
Lange Str. 48, beim Rath. Tel. 3214

Bei Haarausfall, Kopfschmerz
Schwäche
der Kopfnerven, zur Kräftigung der Muskeln nach
Anstrengung bewährt nach eigenem Rezept
Wekena-Franzbranntwein
(vom Reichspatentamt gesch. Unt. Nr. 271333
D. W. Z. Reg.)
Hirschapotheke (W. Kelp Nachf.)
Roke Staustraße - Achternstraße.

VfL. der Ordnungspolizei Oldenburg

Öffentlicher
Boxabend
Freitag, 2. Dezember 1932, 20.15 Uhr
in der gut geheizten Turnhalle der Ordnungspolizei
Im Ring: **Ordnungspolizei Hamburg, Bremen**
Reichswehr Oldenburg
Spiel und Sport Delmenhorst
VfL. Ordnungspolizei Oldenburg
Starten vorverkauf auf 50 Pf., 80 Pf. u. 1.25 RM in der Buch-
handlung **Dehlers**, Dettlignegassestraße.

Haus Wittekind
Heute **Ehren-Abend**
zum Abschied der scheidenden Kapelle
Edmund Stüver
wozu wir Freunde und Gönner der Kapelle
herzlichst einladen

Bekanntmachung!

Nach Ableben unseres
Vertreters in Barsel,
Herrn H. Fugel, und Ab-
wicklung der laufenden
Geschäfte durch seinen
Sohn, Herrn Fr. Fugel, geben wir hier-
mit bekannt, daß wir nunmehr verein-
barungsgemäß unsere Gemeinschafts-
Agentur für Barsel und Umgegend
Herrn
FRITZ BURMANN
Barsel, Mühlenschstraße 28
(Fernsprecher 206) übertragen haben.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
HAMBURG-AMERIKA LINIE

„Ziegelhof“
Ausstellung Eintritt 30 Pf.
„Hauskalt und Handwerk“

Landesverein Heimatkunde - Heimatschutz
Vortrag des Burtenforschers Otto Rint
aus Emden: „Wurtragungen in Olden-
burg u. Oldenburg“, im Saal der Deut-
schen Oberstufe (Vortrags) am Son-
abend, dem 3. Dezember, 20 Uhr. — Mit-
glieder frei, Gäste zahlen 30 S. Kostbeitrag

Bürgerverein Oldenburg-Nord
Die für Donnerstag, den 1. Dezember,
angelegte Veranmlung bei Wollweber
muss umfandhabler auf später verschoben
werden.
Der Vorstand.

Lindenhof
Jeden Donnerstag:
Konzert und Tanz
ausgeführt von Kapelle Delventhal
Anfang 20 Uhr. — Eintritt 20 Pf.
Tanzband 50 Pf.

Klubhaus Donnerichwee
Jeden Mittwoch und Sonntag
Großer Gesellschafts-Tanz
Kapelle Alfred Schmidt

Heute: Tanz

Woges Tierpark
Petersfehn
J.-G. „Mädelscheu“
Am Sonntag, dem 4. Dezember 1932
2. Stiftungsfest
Anfang 6 Uhr — Ende??
Hierzu laden freundlich ein
G. Meyer. Die Junggeiellen.

Schützenhof Metjendorf
Achtung! Gutachten! Bitte anscheiden!
Sonntag, den 4. Dezember
Groß. Damenball
vom Damenklub „D. r. 1“
Anfang 7 Uhr. Eintritt, Streichmusik.
23 Uhr: Wundschindler.
Eintritt 50 und 10 Pf. Tanz frei.
Hierzu laden freundlich ein
Die Damen von warm

Duppen-Klinik
Reparaturen baldigst erbeten
Meyer am Markt

Verkaufe wegen anderweit. Unternehmens
bestes Molkereigeschäft
täglich Milchmilk 150-180 Gtr., bestf.
Buttermilk 350 Pf., guter Käse u. Gier-
milch mit moderner Einrichtung, ca. 6000
Mark, in Weidensleben. Offertier unter
5 & 100 an die Geschäftsstelle d. Stattee.

3. Beilage

zu Nr. 327 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 30. November 1932

Aus aller Welt

Eine Bürgermeisterin geht in die Schule

Die Verwallung der russischen Stadt Simferopol liegt in den Händen einer freundlichen älteren Dame, die durch ihre Brillengläser mit klugen Augen in die Welt schaut, aber beim Antritt ihres verantwortungsvollen Amtes nicht imstande war, zu lesen oder ihren Namen zu schreiben. Die Genossin Ulrasowowa gehörte zu der immer noch großen Zahl der russischen Alphabetiker, als sie durch das Vertrauen ihrer Mitbürger an die Spitze der Stadt berufen wurde. Da sie bald ein sah, daß sie ohne Lesen und Schreiben die Geschäfte nicht durchführen konnte, so beschloß sie, noch als alte Frau in die Schule zu gehen. Sie setzte sich unter die Jugend von Simferopol auf die Schulbank und schon nach einer Woche Unterricht beherrschte sie das Alphabet und war imstande, einfache Worte zu lesen und zu schreiben. Das erste Wort, das sie schrieb, war ihr eigener Name, den sie unter die städtischen Zeugnisse und Ausweise setzen muß.

Das Drama eines Sohnes, der seine Eltern sucht

Die Auffindung eines völlig erschöpften und erkrankten Wanderers in den Alpen enthielt die Tragödie eines Mannes, der seine Eltern sucht, die er noch nie gesehen hat. Der 20jährige Domenico Sereno, der hat in im Jahre in der Nähe der französischen Grenze von einer Militärpatrouille entdeckt wurde, berichtete im Krankenhaus, daß er von seinen Eltern kurz nach seiner Geburt verlassen worden sei. Er verbrachte Jahre mit dem Versuch, ihren Aufenthaltsort zu entdecken. Als er seine Militärzeit abdiene, gewann er die Unterstützung seines Hauptmanns, mit dessen Hilfe er die Kreuze seiner Eltern in Frankreich erlangte. Ein Briefwechsel entwickelte sich, und schließlich luden die Eltern den Sohn ein, zu ihnen zu kommen. Aber alle seine Versuche, einen Paß zu erhalten, waren vergeblich, und so machte sich der junge Mann, von Zerknirschung nach den Eltern gepiegt, schließlich zu Fuß auf den Weg. Drei Tage und drei Nächte kämpfte er in den schneebedeckten Alpen gegen die Kälte, wurde aber von einem Schneesturm überfallen, verirrte sich und blieb ohnmächtig an der einjamen Stelle liegen, an der er entdeckt wurde.

Die Filmkamera zerstört die Illusion

Eine der berühmtesten französischen Schauspielerinnen, Gaby Morab, wurde kürzlich von einem Journalisten darüber befragt, welche künstlerische Bedeutung sie für wertvoller halte, das Theater spielen oder das Spiel vor der Filmkamera? Nach einigen Bedenken erwiderte die Schauspielerin, daß die Tätigkeit vor der Kamera ihr nicht dieselbe künstlerische Befriedigung gewähre, wie das Auftreten auf der Bühne. „Zehen Sie“, sagte sie, wenn ich auf der Bühne eine so tragische Rolle darzustellen habe, dann verhalte ich mich den ganzen Tag über in diese Rolle, doch ich mich gewissermaßen mit der Frau, die ich darzustellen habe, identifiziere. Den ganzen Tag über bin ich diese Frau, denke ich, fühle ich, spreche ich wie sie. So ist es mir denn möglich, abends auf der Bühne die Leiden dieser Frau selbst zu

durchleben, zu weinen und zu lachen wie sie. Beim Film ist es ganz anders. Schon die ganze Umgebung des Ateliers läßt diese Illusion nicht aufkommen. Dazu kommt, daß sie vor der Aufnahme eine Szene bisweilen mehr als zehnmal wiederholen müssen. Wie kann man eine Illusion aufrecht erhalten, wenn man immer wieder aus der inneren Versunkenheit herausgerissen wird? Deshalb erkläre ich für meine Person, daß mich das Filmieren niemals die künstlerische Befriedigung gewähren kann, die ich bei meinem Auftreten auf der Bühne empfinde. Damit will ich aber keineswegs ein abschließendes Urteil fällen, denn vielleicht siehe ich mit meiner Meinung vereinigt da.“

Ist die Sperrung elektrischer Stromes sittenwidrig?

Gestern begann ein interessanter Prozeß um eine einseitige Verfügung, die ein Stromkonsument gegen die Berliner Elektrizitätswerke A.G. erwirkt hatte. Die Bewog hatte dem Abnehmer den Strom gesperrt, weil er sich weigerte, eine erhöhte Grundgebühr zu zahlen, als er sein Unternehmen vergrößerte und eine größere Menge Strom abnahm. Er zahlte nämlich den verbrauchten Strom abnahm, er trotz beschriebener Maßnahmen, den erhöhten Stromverbrauch preis von achtzig Pfennigen zu zahlen. Nach drei Monaten vergeblichen Mahnens sperrte ihm die Bewog einfach den Strom. Der Konsument seinerseits erwirkte dagegen eine einseitige Verfügung mit der Begründung, daß er ja den Strom immer bezahlt hätte und daß es sich hier um eine nach seiner Meinung ungerechtfertigte Verwaltungsgebühr handle. Die Maßnahme der Bewog sei ein sittenwidriger Machtmisbrauch ihres Monopols. Der Vertreter der Bewog wandte ein, daß die erhöhte Grundgebühr gerechtfertigt sei, da für den Konsumenten eine erhöhte Menge Strom Tag und Nacht bereitgehalten werden müsse, wodurch ja auch der Gesellschaft erhöhte Kosten erwachsen würden. Er gab dem Gericht zu bedenken, daß im Falle eines Sieges des Konsumenten sechshunderttausend Berliner Hausaltungen auf denselben Standpunkt stellen könnten. Das Urteil wird schriftlich bekanntgegeben werden.

Der singende Sand

Wenn in der Hörschen Wüste der Abendwind über die hohen Sanddünen streicht, hört man ein eigenartiges Geräusch. Es hört sich an wie ferne Donnerrollen. Dazwischen liegt aber ein Ton, der mit der tiefen Note eines Cellos vergleichbar ist. Die meisten Ton lauschen die Eingeborenen an ihren Lagerstätten auf. „Die Geister der Düne unterhalten sich“, die wissenschaftliche Erklärung dieses eigenartigen Geräusches ist folgende: Die Sanddünen bestehen aus zwei Arten von Sand, aus dem grobkörnigen roten, der das Fundament dieser Dünen bildet, und dem weichen feingläubigen. Durch den Wind wird der leichtere feingläubige Sand und erseigt so eine Wellung, die dieses eigenartige Geräusch hervorbringt, wobei die engen Täler zwischen den Dünen das Geräusch verstärken und echorückend wirken.

Ein Gericht tagt auf der Straße

In Amerika, dem flüssigen Land des Tempus, kommt man immer wieder auf neue Ideen, um den Gang des Lebens zu beschleunigen. In Kalifornien ist die Fußgänger-Verwaltung dazu übergegangen, Verkehrsbeschwerden einzuführen, die auf offener Landstraße liegen. In einem Lastwagen wird ein Tisch transportiert; ein Richter, ein Sekretär und ein Chauffeur sind die Besatzung. An einem verkehrsreichen Punkt der Landstraße schlägt das Gericht sein Standquartier auf. Bei einem Zusammenstoß oder irgendeiner Differenz zwischen zwei Fahrern begeben sich die streitenden Parteien sofort zum Richter, der den Tatbestand aufnimmt und das Urteil fällt. Ob sich diese echt amerikanische Revueführung bewähren wird, muß allerdings dahingestellt bleiben.

Eine etwas barbarische Totenehrung

In Agram ist vor einigen Tagen der Vorsitzende der Vereinigung der Autoagente unternehmer gestorben. Zu seiner Beerdigung hatten sich seine Berufskollegen eine eigenartige Ehrung ausgedacht. Alle Agramer Autotaxen, 60 an der Zahl, fuhr zu Beerdigung vor der Leichenhalle an. Von der Halle bis zum Friedhofspfortal bildeten sie ein Spalier. Als sich der Leichenwagen näherte, begannen alle Taxen auf eine verabredete Zeichen hin die Sirenen ihrer Wagen in Tätigkeit zu setzen. Unter abendlichem Stern fuhr der Leichenwagen durch das Friedhofspfortal. Das Weifen und Sirenen der Sirenen war weithin in der ganzen Umgebung zu hören.

Von einem kitzelnden Kreuz zermalmt

Auf furchtbare Weise kam in Kischineu bei Hohenstadt (Tschekoslowakei) ein vierjähriger Knabe ums Leben. Vor einigen Tagen starb dort der Pfarrer. Bei der Grabstelle, die für ihn gekauft wurde, stand ein zwei Meter hohes Eisenkreuz. Da die Gefahr bestand, daß das Kreuz bei der Ausschachtung des Grabes den Kopf verlieren könnte, sicherte es der Totengräber, indem er das Kreuz mit einem starken Strick an einem in die Erde gerammten Pflohd befestigte. Als der Leichenzug zum Grabe kam, entließ ein vierjähriger Knabe seiner Mutter, sah das Kreuz und versuchte, sich daran zu schwingen. Das Kreuz gab nach und stürzte mit voller Gewalt auf das Kind. Mit geschmetertem Kopf blieb der Kleine auf der Stelle tot liegen. Gegen den Totengräber ist das Strafbefahren eingeleitet worden.

Jugoslawien betet für Amerika

In allen orthodoxen christlichen Kirchen Jugoslawiens wird am Sonntag ein feierlicher Liturgiedienst abgehalten, in dem die Wiederkehr des Wohlstandes in Amerika erstet wird. Der Gedanke wurde hervorgerufen durch die Berichte des Bischofs Marbarija über die großen Leiden, denen mehr als eine Million jugoslawischer Wanderarbeiter in Amerika ausgeht. Die einzige Hoffnung für diese Leute besteht darin, daß die Wirtschaftskrise in der Neuen Welt wieder übermunden wird. Jugoslawien wird von der amerikanischen Krise hart betroffen. Hunderttausende, die nach der Neuen Welt auswandern wollten, mußten wieder umkehren, und sie liegen jetzt teils der Heimat zur Last.

Im Räuberwert des Schicksals

Roman von Karlheinz Kuno
Inhaberschreibpatent durch Hermann Verlag, München, Verlags-Verlag
42 Fortsetzung

Der Baron griff in die Tasche und sagte dabei, nachlässig und als lege er seinen Worten wenig Bedeutung bei: „Ich bin gern bereit, mich für jede Hilfe Zuerst erkenntlich zu zeigen. Hier, nehmen Sie, bitte! Ueber weiteres werden wir uns nachher verständigen.“
Er drückte dem Beamten einen Geldschein in die Hand, der jenen, als er einen kurzen Blick auf den Aufdruck geworfen hatte, heftiges Zerzupfen verursachte.
„Das — das soll ich haben?“ stotterte er ungläubig.
„Ja. Und nun nichts weiter davon. — Kann ich die Angaben haben, von denen ich sprach? Sie brauchen sie, um ganz sicher zu gehen, daß ich die Mordtat verfolge.“
„Der Herr ist von der geheimen Polizei?“ fragte der Schreiber bebend.
„Das tut nichts zur Sache. Nehmen Sie an, daß ich private Gründe habe, das gefährliche Weid unerschöpflich zu machen. Und nun geben Sie mir das Altenstück, das ich brauche. Ich werde mit die nötigen Sachen selbst heraus-schreiben. Es soll Ihr Schaden nicht sein.“
„Um Vergeltung!“ wandte der Beamte ein und krümmte sich verlegen. „Ich darf das Altenstück nicht aus der Hand geben.“
Der Baron schien den Einwurf nicht gehört zu haben. Scheinbar zu sich selbst gewandt, sprach er weiter: „Man könnte die Sache gegebenenfalls nachher so darstellen, als ob ich gar nichts damit zu tun hätte. Was liegt mir an der Verleumdung?“

Der arme Schreiber packte das Fieber.
„Der Herr meinen?“ fragte er aufgeregt.
„Ach, so!“ Der Gast ihnen jetzt erst zu sich selbst zu kommen. „Gabe ich laut gesprochen?“ meinte er mit einem freundlichen Lächeln. „Ja, es schadet mir nicht. Wir wollen es wirklich so machen.“
„Ich verstehe Sie nicht. Wir wollen Sie beruhigen, der die Fährte der Kerenaja entdeckt hat. Ihre Verschönerung wird dann wohl nicht mehr länger auf sich warten lassen. Wahrscheinlich wird man dann sogar die vergangenen Partys durch einen besonders großen Ehrung wieder weit zu machen versuchen. Ich glaube mich beinahe dafür verbürgen zu können. Und die ausgesetzte Verleumdung fällt natürlich auch Ihnen zu. Ich brauche sie nicht. Ich benötige es, wenn das gefährliche Weid unerschöpflich gemacht ist.“
„Der arme Mensch in der vielstoch gestickten Jacke krümmte sich förmlich unter dem Hebel, den der Baron in geschickter Erfindung der Schlinge ausstrecken hatte.“
Einige Sekunden vergingen, in denen der Baron sich abwartend verhielt. Er zweifelte nicht mehr daran, daß er sein Ziel erreichen werde.

Und wirklich sagte der Schreiber nach einem tiefen Atemzug: „Um der guten Sache willen, und weil Sie hoch jedenfalls ohne die Altemstück die Verbrechertun nicht erwischen würden, will ich...“

Er brach ab. Es wurde ihm wohl doch zu schwer, mit klaren Worten sein Dienstvergehen auszusprechen.
„Bitte“, fuhr er dann fort, und seine Miene verriet, daß er nun auch die letzten Bedenken überwinden hatte, „belieben Sie, einen Augenblick Platz zu nehmen! Ich werde Ihnen sofort die Altem Kerenaja holen.“

Er stellte dem Besucher in Ermangelung eines zweiten Stuhles den eigenen hin, verbeugte sich sehr tief und rannte hinaus.
Nach einer Weile kam er mit einem Bündel von Papieren zurück, das wohl das besprochene „Altenstück“ vorstellen sollte.

Er sagte das wenig laubere Wort vor den Besucher hin und sagte stolz: „Die Altem Kerenaja-Diablo.“
„Ach! Sehr schön, mein Lieber! — Hier, nehmen Sie!“
Ein weiterer, diesmal nach gewichtiger Gesichtsausdruck in der Hand des armen Teufels, dem dabei zumute war, als öfne sich der Himmel, und alle Schätze der Welt strömten auf seine mageren, eingefallenen Schultern herab.

„Und gehen Sie, und kaufen Sie für sich und Ihre Familie ein!“ forderte der Baron ihn auf. „Ihre Frau wird sich freuen, einmal der täglichen Brotfragen entbunden zu sein.“

Unterwürdig hobste der „Stellvertreter des Gerichtschefs“ nach der Hand des Besuchers, aber der Baron lehnte jeden Dank ab und schob jenen ohne weitere Umstände zur Tür hinaus.
Mit einem diaabolischen Lächeln setzte er sich dann auf den Stuhl zurück und entzündete das unsanftige Bündel. Eine Stunde später heirat er die Strafe wieder, besieg der Wagen und gab Besuch zur Rückfahrt.
Im Saum seines Mantels trug er eingehüllt eine Anzahl von Wärtchen, die zum Teil antike Stempel trugen und von ihm ohne Wissen des Beamten aus der Altem-Kerenaja herausgenommen worden waren.

„Je“, „Durchlaucht!“, stieß er vor sich hin, während das Auto in jagender Eile die Straße hinter sich warf, „jetzt habe ich alle Trümpfe in der Hand, und die Neise von Amerika wird sich lohnen, wie ich es mir wünsche!“
Zwischen den ersten Häusern der Hauptstadt, die der Wagen gegen 9 Uhr erreichte, gab es einen kurzen Aufenthalt. Ein Führerwagen war zusammengebrochen und so unglücklich über die gerade hier so enge Fahrstraße gefallen, daß der Weg versperzt war.

Wetterlich bog sich der Baron von Fenster seines Wagen hinaus.
Eine Anzahl von Straßenbahnwagen und sonstigen Fahrzeugen wartete bereits ungeduldig auf die Befreiung des Hindernisses.

Kurz entschlossen stieg der Baron aus, entlockte den Fahrer und ging in dem jetzt ziemlich stark einsetzenden Regen zu Fuß weiter.

Er wußte, daß sich hinter der nächsten Straßenecke ein Droschkenstand befand, von dem aus er weiterfahren konnte. Kurz vor der Straßenecke stieß er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter.

Er suchte zusammen und verlor alle Farbe.
Im nächsten Augenblick schon hatte er sich wieder in der Gewalt, wandte sich um und sah in das bunte Gesicht eines elegant gekleideten Herrn, der höflich, aber doch mit einer merklichen Kühle den Hut zog.

„Herr Baron Szylag-Hasto?“
„Der bin ich. Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte der Baron zurück und zwang sich, ruhig und übermäßig zu erscheinen.

„Kriminalinspektor Zarjan“, stellte sich der Fremde vor. „Ich möchte Sie bitten, Herr Baron, mit ohne Aufsehen zu folgen.“

„Zu folgen? — Wohin?“
Langsam entfalteten sich die Züge des Fragenden wieder. „Zur Kriminalwache, Herr Baron.“

„Und in welcher Angelegenheit?“
„D, darüber können wir nachher sprechen“, sagte der Beamte höflich, aber mit einer nicht mißzuverstehenden Bestimmtheit. „Ich erwarte Sie bereits seit Stunden. Seit Sie vernünftig! Jedes Mißgehen würde durchaus zwecklos. Rings um uns wartet ein gutes Dutzend meiner Leute auf meinen Befehl. — Hier kommt übrigens der bestellte Wagen. Sie sehen, es ist alles für Ihren Empfang zur Stelle. Belieben Sie, einzusteigen, Herr Baron! Ich bitte!“

Für den Bruchteil einer Sekunde irrten die Augen des Barons in der Runde, dann suchte er die Achseln und bestieg das Auto, das dicht neben ihm gehalten hatte.
Der Kriminalinspektor folgte mit zwei anderen Herren, die sich, ebenfalls in Zivil, wie ihr Vorgesetzter, mannsfüßig aus der Menge der Passanten gelöst hatten und von dem Verhafteten feierlich Voris nahmen.
Dann jag der Wagen an und fuhr der inneren Stadt zu.

19. Kapitel

Zwei Tage später hielt Agnetta Germann in Oberlandbach in Bayern ein Telegramm in Händen, dessen Inhalt so wunderbar war, daß sie die wenigen Zeilen immer wieder lesen mußte.

Es lautete:
„Bitte sofort abreisen! Hoffe mit onkel antmann strop absteigen schwechdel strop erwarde euch dort strop alles in bester ordnung strop überweise gleichzeitg rettsedg strop robert.“

Onkel und Tante waren nicht zu Hause, mußten aber jeden Augenblick zurückkommen.
(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 327 / Mittwoch, 30. November 1932

Waren die Altgermanen Agrarkommunisten?

Die Behauptung des russischen „Allgemeine Wirtschaftslehre“ führt mich wieder auf den Streit der Historiker und Anthropologen über die Zuverlässigkeit der römischen Schriftsteller, soweit diese die altgermanischen Agrarverhältnisse schildern. Wenn auch die Ansichten durchaus geteilt sind, so überwiegen doch die Stimmen, die die Glaubwürdigkeit der römischen Quellen in den wichtigsten Fragen nicht in Zweifel ziehen. Einzelne Forscher gehen sogar so weit, wie Otto Schulz, der etwa von Cäsar ab behauptet: „Seine Berichte sind unbedingt bindend, weil er Augenzeuge, wissenschaftlich interessiert, und wie wir aus allem übrigen sonst tausendfach wissen, von höchster Intelligenz, einer der schärfsten und kühnsten Köpfe des Altertums überhaupt war.“

Nun aber hat der Bericht Cäsars als die älteste wichtige Quelle insofern eine erhöhte Bedeutung erlangt, weil er nicht nur die deutsche Siedlungs geschichtliche Forschung bis auf den heutigen Tag entscheidend beeinflusst hat, sondern er diente auch neben anderen römischen Quellen der wissenschaftlichen Begründung einer positivistischen Lebensauffassung: des Sozialismus. Die in Frage kommende Stelle aus Cäsar behauptet nämlich das Bestehen eines Agrarkommunismus bei den Germanen zur damaligen Zeit. So mag es doppelt angebracht erscheinen, kritisch Stellung dazu kurz zu nehmen.

Der Bericht Cäsars lautet nach der Uebersetzung von Prof. Dr. Franke: „Niemand hat von Ackerland eine bestimmte Menge und eigene Grenzen, sondern Weante und Vorlieber weiten Familien und Sippen und denen, die sich zusammengelesen haben, auf je ein Jahr an Ackerland zu, wieviel und wo sie für richtig halten, und nötigen sie, im folgenden Jahr an eine andere Stelle überzugehen. Dafür geben sie viele Gründe an: sie wollen verhindern, daß sie sich durch die dauernde Gewöhnung verlieren lassen, die Freude am Krieg mit dem Ackerbau zu vertauschen; sie wollen verhindern, daß sie sich um ausgedehnten Besitz bemühen, und daß die Mächtigen die Vermoren aus ihrem Besitz vertreiben; sie wollen verhindern, daß sorgfamer gebaut wird, als zum Genuß gegen Käse und Hüse erforderlich ist; sie wollen verhindern, daß sich Gelbigier entwickelt, woraus sich Parteien und Zwistigkeiten bilden; sie wollen das gemeine Volk in Zufriedenheit halten, da jeder sich überzeugen kann, daß sein eigener Besitz mit dem der Mächtigen ausgeglichen wird.“

Diejenigen Forscher, die die Glaubwürdigkeit Cäsars bezweifeln, berufen sich darauf, daß er die damaligen Verhältnisse doch mit eigenen Augen gesehen habe. Was jedoch von den Ansichten solcher Augenzeugen gerade über siedlungsständliche Fragen manchmal zu halten ist, dafür darf ich ein kleines Beispiel aus unserer Zeit anführen. Bekanntlich hat A. Meißner, wie er ausdrücklich betont, gestützt auf die vorzüglichen Karten des Reichsanrats für Landbesitznahmen, die Bestimmung ange stellt, Nordwestdeutschland sei ein Gebiet der feinsten Eingeschle. Nun aber haben die zahlreicheren, aber allem siedlungsgeographischen Arbeiten der neueren Zeit Meißners Theorie nicht nur nach ihrer regionalen Gültigkeit, sondern auch nach ihrem Inhalt als vollkommen irrig nachgewiesen. Trotzdem behauptet sie sich noch oft in den größeren Schulatlanten und Lehrbüchern unserer höheren Schulen! Solche Darstellungen sind geeignet, in den gebildeten Schichten die Meinung zu verbreiten, die Bewohner Nordwestdeutschlands, also auch wir Oldenburger, seien ursprünglich Ketten gewesen, die erst durch eine germanische Einwanderung assimiliert worden sind. Jede ältere Karte jedoch, sowie die stichtigsten archaischen Untersuchungen zeigen das Unsinntige dieser Theorie. Wenn also der moderne Wissenschaftler solche schwere Irrtümer unterlaufen konnten, wie viel mehr kann einem Feldherrn und Staatsmann des Altertums, für den die wissenschaftliche Erforschung des ihm dazu noch vollkommen fremden Landes eine Nebenaufgabe war.

Woher rührt nun Cäsars Auffassung von einem germanischen Agrarkommunismus? — Zu seiner Zeit war die germanische Landwirtschaft — und sie war es noch bis in die neueste Zeit hinein — vorwiegend eine offene Weideweise, in die menschlichen Ansiedlungen wie kleine Kulturoasen eingebettet waren. Auf den großen Wäldern gemeinsam unter der Obhut eines Hirtens, auch die Holzungen befanden sich im Gemeinbesitz der Dörfer. Ackerbau trieb man in den Gewannschaften. Jeder Viehhalter an dieser Art hatte an jedem Gewann Anteil, so daß sich kein Gesamteigentum in Streulage über die ganze Art verteilte, wie es auf unseren unvollkommenen Eichenwäldern noch heute der Fall ist. Es liegt auf der Hand, daß ein Fremder das Wesen dieser germanischen Agrarverfassung nicht erkennen konnte. Sie sah einer agrarkommunistischen zwar sehr ähnlich, war es jedoch nicht, denn das Wesen des Kommunismus besteht doch darin, daß eine Gesellschaft ihren Lebensunterhalt aus dem Ertrag einer gemeinsam ausgeübten Arbeitseinstellung bezieht und diesen gleichmäßig unter sich verteilt.

Die Hauptkulturarbeit wurde in der Gewannschaft geleistet. Diese Art bestand, wie die römischen Quellen eindeutig zeigen, bereits vor 2000 Jahren, und sie war in Deutschland zu der Zeit, die wir urkundlich noch erfahren können, schon voll ausgebildet, im besonderen gilt dies von den von mir untersuchten, nur Vödenhoff-Gewinnung, die von Pommern zu berichten, die die Inhaber eines Gewannes die angrenzende Einriedelung hinausführten, und daß dann jeder Teilhaber das zu seinem Acker hinzugehörige Stück kultivierte. Diese Art der Vergrößerung der Gewannschaft konnten die Römer immer wieder beobachten. Das gemeinsame Vorgehen, wogu die Struktur der Gewannschaft zwang, hatte mit Kommunismus also nichts gemein, denn jeder leistete die Arbeit auf eigenem Grunde und zum eigenen Vorteil.

Alle Veränderungen aber, die in ein Interesse der Gesamtheit vorlag, wurden noch bis zur Martenstellung, also vor rund 150 Jahren, unter der Leitung eines Vogts getroffen. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir bei dem Be-

richt Cäsars, die Vorlieber und Weanten hätten den Leuten das Ackerland zugewiesen, an den hier geschilderten Vorgang denken.

Cäsar spricht dann noch von einem jährlichen Wechsel der Ackerflächen. Hierbei ist zu bedenken: die germanische Ackerkultur ist schon sehr alt. Die deutschen Archäologen haben einen vielseitigen Getreidebau für die Steinzeit, also mehrere Jahrhunderte über Cäsar hinaus, wohl hundertfach nachgewiesen. Nun ist z. B. für Niederachsen, worin ich Weisfallen einschleie, sehr augenfällig, daß die Struktur des Siedlungsbodens die Anlage der Acker nur auf ganz besonders dazu geeigneten Gelände zuließ. Auf diesen Flächen ist seit mehreren Jahrhunderten nachweisbar der sogenannte ewige Roggenbau betrieben worden. Wenn nicht schon die landwirtschaftliche Praxis, so spricht doch ganz sicher diese Tatsache gegen einen jährlichen Wechsel der Ackerflächen auch zur Zeit Cäsars.

Wie kam nun Cäsar zu seinem Bericht? — Ohne Zweifel verfolgte er damit ganz bestimmte Ab-

sichten. Dies wird uns klar, wenn wir den zweiten Teil und besonders den letzten Satz ins Auge fassen. Dieser letztere beutlich, daß dem ehrgeizigen, zur Macht strebenden Cäsar es darauf ankam, durch seinen Bericht, den er nach Rom schickte, die Gunst der großen heillosen Massen zu gewinnen.

Genau wie bei Cäsar ist auch gegenüber den anderen römischen Quellen die größte Vorsicht geboten. Vom nationalen Standpunkt aus ist es auf feste zu bebahren, wenn durch eine wortgetreue Auslegung dieser Schriften bei unserer Jugend eine Geringschätzung gegenüber den großen Kulturleistungen unserer Vorfahren großgezogen wird. Daß diese Gefahr besteht, betont nicht nur der bekannte deutsche Archäologe Ossinna, sondern auch Kuffner liefert uns zahlreiche Belege aus der Fachliteratur.

Zusammenfassend stellen wir fest: Der Kommunismus ist nicht eine altgermanische Wirtschaftsform; die germanische Rasse ist vielmehr stark geworden durch die persönliche Initiative des Einzelnen, die sich in einer jahrtausendelangen, entscheidungsvollen Kulturarbeit bestens bewährt und entfaltet hat.

Im Moor

Von Ilse Gesh, Oldenburg

Das stille Land ruht. Von der lauten Straße zweigt ein schmaler Weg in die Einsamkeit. Alles ist ohne Laut; die eigenen Schritte im weichen Boden tun ich nicht hören. Zu kurzen Worten jenseitig ich mich in das Heidekraut, das am Graben wuchert. Schmerz und tief steht das Moornasser. Mein Blick geht über das einsamige Land hin, das eigentlich ohne Reiz ist, aber eine besondere Schönheit hat in dieser ungewohnten Ruhe. Alles ist reglos und doch nicht tot. Luft und Erde atmen, sind voller Geheimnis.

Dunkel liegt der Boden, aus dem im Frühjahr die Landleute ihren Zorn geschoben haben. Zu großen Haufen lagern geschichtet die braunen Stroh. Auf höheren Stellen wächst helles Niedergas. Der Wind kramt mit gespreizten Fingern hindurch. Dann raschelt es dürr und trocken. Und wieder springt der Wind rasch hoch und pfeift ausgelassen und fröhlich durch die Luft. Dieses Rascheln, Wispern und Pfeifen ist zeitweise das einzige Geräusch. Nur von weißer kommen ab und zu verworrene Laute — vieleicht von Kindern, die irgendwo in einem entfernten Gehöft spielen; dann trägt der Wind ein Lied oder einen Jauder heran.

Wie ruhig ist es und seltsam. Der Himmel flammte sich durchsichtig in grenzenloser Weite und vertieft sich flimmernd am Horizont. Nicht greift der helle Abend die gelbe Sonne. Strahlen fliegen fröhlich über mich hin. Und wieder liegt das Land im tiefen Frieden.

Scharf umgrenzt haben sich die Torsdunen gegen den Himmel ab. Man möchte das Bild in Augenschein bringen und sich hineindenken. Man möchte es dann mit heimnehmen, auf daß das Auge nach der Heide des lauten Tages darauf ausruhen könnte.

Die Schatten werden länger. Fröhlich flöhe ich auf. Es war ein gutes Verweilen.

Ein Nationalpark für Irland

Ein Gebiet von etwa 4000 Hektar, das den größten Teil des Killarney-Gebirges und eine beträchtliche Anzahl der berühmten Seen Irlands umschließt, ist jetzt dem irischen Freistaat zum Geschenk gemacht worden und soll als Nationalpark erhalten bleiben. Der Bezirk, der eine der schönsten Landschaften in Europa umschließt, war früher im Besitz irischer Adelsfamilien und wurde dann von dem Amerikaner William Bowers Bourn erworben. Nach dem Tode der Tochter Bourns hat nun ihr Gatte die Stiftung gemacht.

Das Theater lebt!

Erfreuliche Anzeichen eines Wiederaufstiegs

Das deutsche Theater ist Kulturgut der Nation. Seine Zerstörung würde mehr bedeuten als den Verlust der Bühnen, mehr als eine Katastrophe für laufende von Künstler, heute noch ist es, hingeküßt in den Erstenstempel, ein Gegenstand höherer Sorge. Doch trotz der Zerstörung so mancher kleinerer und größerer Häuser, trotz bitterster Not vieler Schauspieler, sollte man nicht mehr von einer „Theaterkrise“ sprechen, sondern richtiger vom „Theater in der Krise“.

Gespräche mit den Führern des Deutschen Bühnenvereins und der Deutschen Bühnengenossenschaft, Minister Dr. Leers und Präsident Wallauer, gaben ein Bild der augenblicklichen Lage. So verheißend die beiden Männer, als Vertreter der Bühnenleiter und der Schauspieler, den einzelnen Fragen gegenüberstehen, so sind doch beide darin einig, daß sich heute harter und erfreuliche Anzeichen einer Aufbaubarkeit erkennen lassen.

Minister Dr. Leers sieht recht optimistisch; er weist darauf hin, daß die Entwicklung glücklicherweise einen ganz anderen Weg genommen hat, als man noch vor einigen Monaten befürchtet hatte: an 240 deutschen Opern- und Schauspielbühnen spielen immer noch mit eigenem Ensemble. Die Senkung der Eintrittspreise hat an vielen Orten — in Verbindung mit einer veränderten Werbung — erstaunliche Ergebnisse gezeitigt. Dazu hat die Aktivität mancher Bühnenleiter, die unweirrt von außerordentlichen Einflüssen ihren Weg gehen, (wie etwa der Erfolg der Bühnen in Ettlin und Mannheim) viel zur Belebung beigetragen und neue Besucherkreise gewonnen.

In diesem Zusammenhang wendet sich Dr. Leers gegen die immer wieder auftauchende Behauptung, daß das Publikum nur noch an leichter Kost Geschmack finde; gerade in letzter Zeit sei ein hartes Interesse an den Werken der Klassiker und ersten neuen Stücken festzustellen, zummindest überall dort, wo sie in guten Aufführungen geboten wurden. Als Beispiel führt er an, daß in einer Stadt von 150.000 Einwohnern Schauspielerees „Julius Cäsar“ 15mal hintereinander, in einer andern der „Faust“

Josef Magnus Wehner: „Das Gewitter“

Uraufführung in München

Die „Wühne der Zeit“ hat in der Jungenernung ihres Leiters Willi Cronauer die dramatische Dichtung in 7 Akten „Das Gewitter“ von Josef Magnus Wehner mit Beifall uraufgeführt. Wehner hat sich als Kritiker und Epiker hervorragen und ist als solcher den Autoren der „Nachrichten“ als unser Mitarbeiter bekannt geworden. Sein Roman „Stehen vor Verdum“ ist in zweite Auflage gedrungen; er ist auch Träger des Münchner Dichterpriests. „Das Gewitter“ ist ein dichterisch-humoristisches Drama, obwohl seine Vorgänge von grauerer Realität sind. Hanna, die schlichte, gefühlsvollere Bauerntochter, wird durch die oberflächliche und kiellose Umwelt langsam aus dem Leben gedrängt. Robert, der Knecht, sieht sie nicht mehr. Er hat sein Herz Rosa zugewandt, einer schneefelhigen und frömmelnden Frau, die Hanna vom Jode bringt. Vorher aber erschlägt Hanna den ungetreuen Liebhhaber. Sie geht, vom Bild des Toten gerufen, auf den Berg zu ihrer Aune, von der sie zur Erkenntnis der Schuld und zu harter Wühne geführt wird. Nach einer grotesk-tragischen Szene mit einer Dorf-Trenn geht sie ins Wasser. — Die Aufführung wurde dem Stück gerecht. Ein Sonderlob verdienen die Darsteller, die sich mit Erfolg um ihre teilweise recht schwierigen Rollen bemühten. Wehner hat mit diesem Drama bewiesen, daß er auch als Bühnen-Dichter höchste Beachtung verdient.

Dr. S. B.

Große Bewässerungspläne für den Jral

Die Regierung des Jral hat jetzt, wie aus Bagdad berichtet wird, den ersten Teil eines Bewässerungsplans in Angriff genommen, der zunächst in der Anlage eines Abzugskanals vom Euphrat in der Nähe der Stadt Ramadi besteht. Die Durchführung der Anlage wird einen Kostenaufwand von etwa 20 Millionen Mark erfordern. Der neue Kanal soll in die große Senkung von Sababana führen und dazu dienen, diese Senkung mit Wasser auszufüllen, wenn der Euphrat eine gewisse Höhe erreicht hat. Durch diese Anlage werden die Gebiete des unteren Euphrat vor Überschwemmungen im Frühjahr geschützt, und den Ackerbauern des mittleren Jral wird die Gewißheit gegeben, daß sie im Spätsommer genügend Wasser für ihre Ernten erhalten, während bisher meist Trockenheit herrschte. Ein anderer Plan für die Bewässerung des Jral besteht darin, einen Staubaum im Tigris bei Kut zu errichten und die überschüssigen Wassermengen in einer der alten Kanäle abzulenken, die dort noch vorhanden sind.

sogar 20mal gespielt werden konnte.) All das spricht für eine durch Tonfilm und Rundfunk nicht gebrochene Anteilnahme.

Präsident Wallauer und sein Mitarbeiter Emil Lind beurteilen die Lage allerdings weniger günstig; sie erinnern an die in letzter Zeit geschlossenen (in Tübingen, Kassel und Bielefeld) auch gewerblich wichtigen) Theater und bemerken auf die außerordentlichen Kürzungen bei den Zuschüssen der Landesbehörden. Sie betonen mit Nachdruck, daß die Bühnen, wenn sie Kulturtheater sein und bleiben sollen, der staatlichen oder öffentlichen Unterstützung bedürfen. Auch scheint ihnen der Stand der Schauspieler schwer bedroht durch die zahllosen Kündigungen, den radikalen Abbau der Gagen, und nicht zuletzt durch die Verminderung der Spieldauer. Etwa 6000 Bühnengedehnte wurden in den letzten drei Jahren abgebaut, 50 Pst. der Söldlinge sind heute beschäftigt; die übrigen in ihrem Gehalt um durchschnittlich 30—35 Pst. gekürzt. Während 1928/29 noch 63 Pst. der Bühnenmitglieder mit Jahresverträgen ange stellt waren, noch 106 Theater gangjährig spielten, hatten 1931/32 nur noch 49 Pst. Jahresverträge, spielten nur noch 73 Bühnen 10—12 Monate.

Mit aller Schärfe beurteilt der Leiter der Bühnengenossenschaft — ebenso wie Minister Leers und kürzlich auch das gesamte Personal einer großen norddeutschen Bühne — die Verkäufe einer parteipolitischen Weltanschauung. Das Theater muß sich an alle, an das ganze Volk wenden, eine Politisierung des Betriebes würde die schwersten Gefahren nach sich ziehen. — Trotz alldieser, sehr ernst vorgetragenen Bedenken bezieht aber auch Präsident Wallauer, daß in der letzten Zeit eine Besserung unverkennbar ist. Überall ist die Freude am Theater neu erwacht, und wo gut gespielt wird, ist auch ein guter Besuch zu verzeichnen.

Die Lage ist ernst, Anspannung aller Kräfte notwendig. Die Bevölkerung — jeder einzelne muß sich dessen bewußt werden, daß er teilhaft am Theater, daß jeder verpflichtet ist, nach seinen Kräften die Kulturarbeit der Bühnen zu unterstützen, damit sie die Feuerprobe dieser Spielzeit bestehen. Schon heute jedody darf man sagen: „Das Theater lebt!“

Dr. Arno Guntz.

